

MagDriva

Ein Magazin von der Community für die Community

Ausgabe 3.2005 – Das Weihnachtsmagazin

In dieser Ausgabe:

Neues

- von MandrivaUser.de
- von Mandriva Linux
- vom Cooker
- von der Diva

Webperlen

Vorstellungen

- Neu im Technikteam
- Ein MandrivaUser

Berichte

- Einstieg in Mandriva Linux
- DSL, selbstverständlich?
- Mitten aus dem Leben

Artikel

- Das Fluxbox-HowTo
- FSFE
- Gewährleistung, mal genau
- Opera vs Firefox

Weihnachtsüberraschung

- die MUDLiveCD

Das MandrivaUser-Bankett

- Ratpoison

Impressum

Es ist die beste Zeit von allen. Es ist die schlimmste Zeit von allen.



Die Zeit, in der jedem bewusst wird, was er hat – und was er nicht hat. Und dabei oft erkennt, dass Besitz nicht Alles ist.

Die Zeit, in der sich die Spezies Ehemann mal wieder fragt, ob er auch dieses Jahr mit Parfüm Kurve kriegt. Die Zeit, in der Großmütter noch Plätzchen backen und sie vor der Familie verstecken, so dass am Heiligabend noch etwas da ist.

Die Zeit der sinnvollen und sinnlosen Rückblicke, der genauso sinnvollen und sinnlosen Vorschauen.

Und dann kommt er, der große Tag – und geht.

Na und? Die Vorfreude, dieses Zittern der Nervenenden beim Geschenke-Kaufen, dieser all-gegenwärtige Geruch von Zimt, Backwaren, angeschmorten Zweigen in der Großstadtluft und in der Erinnerung die Bratäpfel von Oma damals - war nicht **das** mein eigentliches Fest dieses Jahr?

Ich hoffe, ihr hattet eine schöne Vorweihnachtszeit und genießt die Feiertage.

Ho! Ho! Ho!

Euer wobo

PS: Ja, ich verzichte auf ein Bild im Nikolauskostüm

PPS: Nein, es gibt keinen Jahresrückblick (siehe oben).

Nach dem vielen Hin und Her der Sommermonate ist nun etwas Ruhe und Beständigkeit eingekehrt. Frage stellen Fragen, Antworten antworten und so ab und zu gibt's die üblichen Aufregungen.

Zum Beispiel, wenn einer den anderen Usern permanent den Fuß zeigt! Aber auch das hat sich wieder gelegt.

Fremde Welten

MandrivaUser.de ist eine Website für Benutzer von Mandriva Linux. Nur für Mandriva Linux? Oder sollte man nicht einmal über den Tellerrand hinausschauen in die große weite Welt der anderen Distributionen?

Zu dieser Frage und vor allen Dingen zu der Art, wie dieses gemacht werden könne, gab es einige Diskussionen, die zur Einrichtung einer gesonderten Rubrik führte: *Jenseits von Mandriva*. Diese Rubrik wird betreut von Karsten (aka tuxdriver) und Manfred (aka Windhund). Besonders Manfred hat sich da schon sehr eifrig umgesehen und viel über andere Distributionen berichtet.

Personalien

Wir haben Zuwachs in unserem Technik-Team bekommen. Tarzipan wird sich in die Materie einarbeiten und uns – und besonders Dieter – in Zukunft dabei helfen, die Diva bei Laune zu erhalten.

Ein Name wird bekannt

Letztens im Bus: Ein junger Mann sitzt mir gegenüber und was liest er? Das Handbuch des Mandriva Linux PowerPack! Von mir angesprochen, bekennt er, ein Einsteiger zu sein und sich deshalb das Handbuch von einem Freund ausgeliehen zu haben.

Wir haben eine angeregte Unterhaltung, während der ich auch mal nach MandrivaUser.de frage. Natürlich! Das kennt er und hat schon ein wenig darin herum geschnuppert. „Tolle Sache, und da scheinen einige Leute unterwegs zu sein, die sich echt gut auskennen!“

Ich habe ihm nicht verraten, wer ich bin. Aber gefreut hat's mich! Auch auf Veranstaltungen wie der LinuxWorld in Frankfurt war MandrivaUser.de für viele Gesprächspartner kein unbekannter Ausdruck mehr.

Was aber sehr schwer zu vermitteln schent: Viele Leute glauben, wir seien eine Supportseite von Mandriva!

Magdriva braucht ein Gesicht!

Nachdem beim Erscheinen von Magdriva 2.2005 die Frage nach einer Titelseite laut wurde, habe ich im Forum angeregt, mir Vorschläge einzusenden. Leider habe ich bisher nur einen Vorschlag bekommen.

Also, seid kreativ! Malt auf, was Eurer Meinung nach die Front des Magazins zieren sollte und schickt es an wolfgang@mandrivauser.de

Geschenke

Natürlich gibt es ein Geschenk zum Fest! Lest euch mal weiter hinten den Artikel mit dem Titel „Weihnachtsüberraschung“ durch!

Neues von Mandriva

von Wolfgang Bornath



Official? Community? 2007?

Im Oktober kam Mandriva Linux 2006 heraus. Die erste Version nach der Übernahme der beiden Firmen Lycoris und Conectiva. Und die erste Version, die ein ganzes Jahr lang „Official“ bleiben soll!

Dieser zweite Punkt sorgte für immer wiederkehrende Nachfragen und angeregte Diskussionen im Mandriva Club und so vermutlich auch in allen Foren, die sich mit dieser Distribution beschäftigen. Lasst mich deshalb hier nochmal die derzeit aktuelle offizielle Politik von Mandriva zu dieser Frage wiederholen:

1. Die nächste Version wird Mandriva Linux 2007 heißen und im Herbst 2006 erscheinen.
2. Es wird in der Zwischenzeit keine offiziellen Versionen geben, weder eine „Community“ noch eine „Official“
3. Geplant sind „Zwischen-Editionen“, die auf der 2006 Official aufsetzen und die bis dahin angefallenen Updates beinhalten. Diese Editionen werden exklusiv für den Mandriva Club erscheinen, also nicht öffentlich als ISO erhältlich sein.
4. Für die öffentlichen Server wird es kontinuierlich Updates geben, und zwar nicht nur so genannte Backports, wie es während der halbjährlichen Versionszyklen üblich war, sondern auch echte Versions-Updates der großen Pakete wie beispielsweise KDE, GNOME und OpenOffice.org.

Aufgrund dieser Politik denken Communities wie unsere daran, in einem sinnvollen Abstand eine „Upgrade-CD“ als ISO für die Öffentlichkeit herauszugeben, die alle von Erscheinen der 2006 aufgelaufenen Updates enthält. Lasst euch überraschen!

2006 Free Edition

Heimlich still und leise kam sie, die Freigabe der öffentlich downloadbaren ISOs der „Free Edition“ - ein neuer Name für die kostenfreie und unter der GPL stehende Downloadversion von Mandriva Linux. Während sonst schon Tage vorher die Downloader mit gespitztem Zeigefinger über der Entertaste bereit saßen und man jeden Tag mindestens zwei Nachfragen zum Erscheinen lesen konnte, wurden dieses Mal alle wachsam Serverbeobachter überrascht. Montags wurde die

Freigabe bekannt gegeben und der Run auf noch nicht überlastete FTP-Server begann.

Die Party

Mitte Oktober gab Mandriva bekannt, dass am 19. November eine weltweite Installationsparty zur Feier der 2006 gefeiert werden sollte. Nun war das zwar sehr nett gedacht, jedoch für die meisten User in aller Welt etwas kurzfristig - besonders in Anbetracht der in der zweiten Hälfte des November bereits beginnenden Betriebs-Weihnachtsfeiern und entsprechend belegter Räumlichkeiten, sowie der beginnenden Weihnachtseinkäufe.

Ich habe im Raum Frankfurt versucht, etwas auf die Beine zu stellen, konnte aber für Tag (ein Samstag) keinen Raum finden. Und weltweit sah es genauso aus. Im Hauptabsatzgebiet (USA + Kanada) gab es insgesamt 6 Parties, in ganz Europa (ausser Frankreich) auch nur 6. Ausnahmen bildeten Südamerika und besonders China, wo allein fast 20 Parties gefeiert wurden.

Bleibt zu hoffen, dass Mandriva das im nächsten Jahr besser angeht.

Support per IRC

Beginnend Ende Oktober startete Mandriva eine Serie von Chat-Events, die zur Beantwortung von Supportfragen dienen sollten. Anwesend waren nicht nur erfahrene User sondern auch jeweils 4 Mandriva-Mitarbeiter.

Leider waren auch diese Chats den Mitgliedern des Mandriva Clubs vorbehalten.

Letzte Meldungen!

Vom 20. - 23. Dezember werden bei Bestellungen im Mandriva Store keine Versandkosten berechnet. Also schnell noch ausnutzen!

In der gleichen Zeit kann man eine Mitgliedschaft im Mandriva Club für 75% des normalen Preises bekommen. Das gleiche Angebot gilt für Verlängerungen der Mitgliedschaft. Achtung: nicht für das monatliche Zahlungssystem!

Über das Geschehen im **Cooker** wird euch wie immer Usul in seiner Rubrik informieren.

Neuigkeiten aus dem Kochtopf

zusammengerührt von Usul



Willkommen zur 3. Runde der Cookernews. Hier gibt es wie gewohnt Neuigkeiten vom Cooker, der Schmiede zukünftiger Mandriva-Versionen. Für ein etwas längeres Vorwort sei an dieser Stelle auf die erste Ausgabe dieser Rubrik in Ausgabe 1 von Mandriva verwiesen.

Cooker ist nach dem Winterschlaf aufgrund der Veröffentlichung von Mandriva 2006 wieder erwacht und mit Volldampf unterwegs. Es wurden bereits aktuelle Versionen von KDE 3.5 sowie Gnome 2.12 integriert, die keinen Einzug in Mandriva 2006 mehr finden konnten. Kernel 2.6.14 lässt aber weiter auf sich warten, dazu aber später mehr

OpenOffice 2.0 im Cooker



Kurz nach Veröffentlichung von OpenOffice 2.0 wurden auch Pakete in Cooker bereitgestellt. Direkt auf OpenOffice.org gab es aber bereits zur Veröffentlichung Pakete, die sich mit Mandriva nutzen ließen. Diese waren jedoch sowohl etwas kleiner als die Mandriva-Pakete, als auch in sehr viele kleine Pakete gesplittet, so dass man nicht zwangsweise alle installieren mußte, sondern nur das, was man wirklich benötigt. Es kam also die Frage auf, wieso das bei den Originalpaketen von OpenOffice der Fall war, bei denen von Mandriva aber nicht. Wie sich herausstellte, werden die Pakete bei Mandriva mit einem anderen Tool gebaut wie bei OpenOffice.org, bei Mandriva ist diese Aufspaltung nicht ohne weiteres möglich. Daher wird es auch dabei bleiben, OpenOffice wird nur als ein großes Paket verfügbar sein.

Mandriva 2007 als neues Ziel am Horizont

Das nächste große Ziel wird aller Voraussicht nach Mandriva 2007 werden. Davor sind keine Zwischenstopps geplant, die sich auf Cooker merklich auswirken werden. Eventuell werden vorher ein paar Cooker-Snapshots veröffentlicht, aber mehr auch nicht. Da bereits die Frage laut wurde, ist im Wiki eine Seite für Wünsche betreffs Mandriva 2007 eröffnet worden [1], die bereits die ersten Einträge beinhaltet. Wer also von seiner Lieblingsdistribution etwas bestimmtes in der nächsten Ausgabe erwartet, sollte dort seinen Wunsch hinterlassen.

Des Weiteren existiert bereits ein grober Fahrplan für Mandriva 2007: neue Versionen sollen nur bis zum 1. August aufgenommen werden, am 15. September soll dann die offizielle Version veröffentlicht werden.

Die Lücke zwischen Cooker und der offiziellen Version

Nachdem in diesem Jahr der Releasezyklus von Mandriva auf ein Jahr verlängert wurde, kam es (wieder einmal) zu einer Diskussion über die Trennung von Cooker und stabiler Version. Es wurde der Vorschlag gemacht, ähnlich dem Entwicklungsmodell bei Debian eine Zwischenversion zu entwickeln, die zwischen Cooker und der jeweils aktuellen Version steht. Diese Version soll in etwa ein Abbild von Cooker sein, allerdings mit einer dreiwöchigen Verzögerung der Aktualität, damit in diesen drei Wochen die einzelnen Programmversionen getestet werden und die größten Bugs beseitigt werden können.

Als Begründung wurde angeführt, dass es viele Nutzer gibt, die lieber aktuelle Software einsetzen würden, sich aber den Aufwand und die Einschränkungen eines Cookersystems nicht leisten könnten. Ein Nutzer, der eine stabile Version von Mandriva einsetzen würde, könnte aufgrund der (relativ) alten Software keine nützlichen Bugreports an die Entwickler der jeweiligen Software liefern, da diese bereits mehrere Versionen weiter wäre und der Bugreport daher nicht verwertbar sei.

Gegen diesen Vorschlag wurden viele Gegenargumente vorgebracht. Der Aufwand für die Pflege eines solchen Extrazweigs der Distribution sei für Mandriva nicht machbar, man hätte einfach nicht so viele Entwickler wie Debian. Außerdem würde durch eine dritte Entwicklungsschiene die Entwicklung einer stabilen Version um einiges komplizierter als der simple Weg, der momentan beschritten wird, indem man Cooker zu einem bestimmten Zeitpunkt einfach einfriert.

Als Alternative wurde noch die Möglichkeit erwähnt, dass man mehr oder weniger automatisch aus Cooker Backports erstellen könnte, die dann auf einer anderen Mandriva-Version installierbar wären. Theoretisch wäre das wohl möglich, es müßte sich nur jemand darum kümmern. Momentan wird dieses Verfahren von einigen engagierten Usern manuell bei einigen Paketen angewandt.

Kernel 2.6.14

In der Mailingliste wurde eine Frage laut, wann denn endlich ein Kernel der Version 2.6.14 integriert wird. Dieser ist bereits seit einiger Zeit verfügbar (also direkt von kernel.org), aber noch nicht im Kochtopf gelandet. Darauf hin kamen einige interessante Kommentare zu Tage.



Als Begründung für diese unübliche Verzögerung wurde angeführt, dass zwei Kernelmaintainer nicht mehr bei Mandriva mitarbeiten würden. Daher sei das Kernelteam stärker belastet als bisher und könne sich nicht mit der gleichen Geschwindigkeit um einen aktuellen Kernel kümmern. Es wurde diskutiert, wie man die entstandene personelle Lücke schließen könne.

Außerdem wurde Kritik laut, dass Beiträge zur Kernelentwicklung bzw. Paketierung bei Mandriva nicht zu den gewünschten Reaktionen führen würden. Momentan gibt es zwei Hauptkernel: der normale, stabile Kernel, der einige Patches gegenüber dem Vanilla-Kernel von kernel.org enthält, sowie der Multimedia-Kernel, der viele neue und weniger getestete Patches enthält und daher nicht so stabil ist. Außerdem ist mittlerweile der Name Multimediakernel eher falsch, so hat dieser Kernelzweig innerhalb von Mandriva vor langer Zeit einmal begonnen, aber mittlerweile sei diese Bezeichnung irreführend.

Es wurde vorgeschlagen, einen dritten Zweig, einen sogenannten Communitykernel einzuführen. Dieser sollte die Lücke zwischen den beiden etablierten Zweigen bei Mandriva schließen und das Mandrivakernelteam entlasten, da dieser Zweig von Außenstehenden unterstützt werden soll.

Momentan ist der Kernelbau eine eher „elitäre“ Angelegenheit von Mandriva-Mitarbeitern, wie jemand anmerkte. Das soll sich mit dem Communitykernel ändern.

Außerdem wurden Veränderungen bei der Art und Weise gefordert bzw. vorgeschlagen, wie der Kernel gepackt wird. Momentan ist es z.B. nicht möglich, zwei verschiedene Versionen des Quellcodepaketes eines Kernelzweiges zu installieren, wogegen aber die Installation zweier Kernel des gleichen Zweiges in unterschiedlichen Versionen durchaus möglich ist. Momentan halten sich die Kernelpakete nicht an die sonst üblichen Richtlinien für RPMs.

Da es bis zur 2007 noch eine Menge Zeit ist, wäre jetzt wohl ein guter Zeitpunkt, das Problem anzugehen.

Beschleunigter Bootvorgang

Es werden weiterhin Bemühungen unternommen, den Bootvorgang zu beschleunigen. Dabei wird ein Verfahren verwendet, verschiedene Arbeitsschritte während des Bootens parallel auszuführen, was zu einer merklichen Beschleunigung führt. Bereits während eines ersten Versuchs führten die Änderungen zu einer Verkürzung der Bootzeit von 12 Sekunden (vorher 60 Sekunden, nachher 48 Sekunden auf einem Testrechner).

Da es bis zur 2007 noch ein weiter Weg ist, könnten jetzt größere Änderungen am Bootprozess vorgenommen und ausgiebig getestet werden. Die vorgeschlagenen Änderungen wurden positiv aufgenommen und werden weiter ausgebaut.

Der Fall Mono



Hier muss etwas weiter ausgeholt werden, damit das Problem verständlich wird. Die von Mandriva zur Verfügung gestellten Programme sind in mehrere Gruppen unterteilt: Hauptsächlich Main und Contrib, daneben gibt es noch PLF und Jpackage. In Main ist dabei der wichtigste Teil der Software, für diesen werden auch während des Lebenszyklus einer Distribution garantiert Updates bereitgestellt. Ein großer Teil der Software wird aber in Contrib zu Verfügung gestellt, hier wird für Updates nicht garantiert.

Je mehr Pakete in Main, desto besser für den Nutzer, klar. Zumindest die Hauptpakete sollten also in Main liegen. Es wurde nun die Frage laut, wann denn OpenOffice 2.0 nach Main wandern würde. Damit ein Programm nach Main wandern kann, müssen aber alle anderen Programme und Bibliotheken, von denen das Programm abhängig ist, ebenfalls in Main sein. OpenOffice 2.0 ist normalerweise von Mono abhängig, Mono ist aber nicht in Main, sondern in Contrib. Damit OpenOffice nach Contrib wandern kann, müsste entweder OpenOffice ohne Mono-Unterstützung neu gebaut werden (das ist technisch machbar, hat aber wohl Funktionseinbußen zur Folge, für irgendwas wird das ja schließlich benutzt), oder Mono müsste zuerst nach Main wandern.

Das wurde aber vom CTO von Mandriva, Fred Lepied, abgelehnt. Grund dafür sind wohl potentielle Patentprobleme, die Mono haben könnte. Daher bleibt Mono bis auf weiteres in Contrib und damit auch alle Programme, die von Mono abhängen. Angesichts der fortschreitenden Nutzung von Mono in Gnome könnte das eines Tages dazu führen, dass Gnome nicht mehr in Main liegen darf und daher auch nicht vollständig von Mandriva unterstützt wird (Stichwort Updates).

Verbesserungsvorschläge für die nächste Betaphase

Es wurden einige Vorschläge gemacht, wie man die nächste Betaphase attraktiver gestalten könnte. Eine Betaphase ist um so wirkungsvoller, je mehr Leute daran teilnehmen. Da viele unerfahrene Nutzer die Mühen und Gefahren eines Betatests scheuen (potentielle Datenverluste etc.), wurde der Vorschlag gemacht, in der Betaphase LiveCDs mit dem kommenden Release zu erstellen. Damit könnten verschiedene Rechner gefahrlos getestet werden, ohne dass eine wirkliche Installation mit all ihren Risiken notwendig ist. Probleme, die den Umgang mit Grafikkarten und Peripherie betreffen, könnten so zuverlässig erkannt werden.

Es kamen aber auch einige Einwände dagegen. So wird bei dieser Variante nicht der Installationsprozess getestet, der aber meist einige Probleme aufweist. Erschwerend kommt hinzu, dass viele, die Cooker nutzen, meist nur eine Aktualisierung einer bestehenden Installation vornehmen und den Installer praktisch nie testen. Das führt dazu, dass der Installer meist erst dann intensiv getestet wird, wenn es in die heiße Betaphase geht, wo sowieso viel zu tun ist.

Momentan sieht die Planung wohl so aus, dass es diese LiveCDs wahrscheinlich geben wird. Außerdem sind, wie bereits vorher in diesem Artikel erwähnt, einige Cookersnapshots geplant, wodurch auch der Installer häufiger getestet wird.

Schlechte Presse

Mandriva hat für seinen 2006er Release zum Teil schlechte Kommentare bekommen. Diese wurden natürlich auf der Mailingliste diskutiert. Dabei schälten sich die Problemerkandidaten heraus: In den meisten Fällen machte die etwas unglückliche Wahl der X-Version (ein CVS-Snapshot) oder die Desktopsuche Kat Probleme. Die Probleme mit dem X-Server traten meist nur mit der freien Version auf, da die kommerziellen PowerPacks für Nvidia- und ATI-Karten die Closed-Source-Treiber installieren, die keine Probleme mit X bereiteten. Kat lies sich durch eine simple Deinstallation ruhigstellen.

Einige Probleme bereiteten auch Updates von bestehenden Systemen. Die Ursache war dabei häufig, dass RPM aktualisierte Konfigurationsdateien nur mit der Endung rpmnew versah und neben die alten Konfigurationsdateien legte, ohne diese zu mergen oder den Nutzer darauf hinzuweisen. Die aktualisierten Programme machten dann mit den alten Konfigurationsdateien Probleme.

Bye Bye

Einige Diskussion erstreckte sich um die Abschiedsbeiträge diverser Nutzer, die Mandriva den Rücken kehren und ihr Glück bei anderen

Distributionen suchen. Diese Nutzer schilderten ihre Beweggründe für den Wechsel, worüber ausgiebig debattiert wurde.

So wurde zum Beispiel angemerkt, dass urpmi im Vergleich zu den Paketverwaltungstools anderer Distributionen relativ langsam wäre. Entgegnet wurde, dass an diesem Problem bereits gearbeitet wird, z.B. wurden vorberechnete Abhängigkeiten, abgelegt in einer Datenbank, getestet. Außerdem soll es auch Verbesserungen rund um Perl (der Scriptsprache, mit welcher urpmi geschrieben ist) geben, die die Geschwindigkeit verbessern.

Angeführt wurde natürlich auch die bereits erwähnte unglückliche CVS-Version von X, welche bei vielen Probleme bereitet. Als Grund für diese scheinbar schlechte Wahl wurde angemerkt, dass Mandriva 2006 Centrino-Chipsätze von Intel unterstützen sollte. Diese Unterstützung ist aber erst mit der verwendeten X-Version möglich, frühere, stabilere Versionen konnten das noch nicht bieten.

Hier wurde auch ein offensichtlicher Konflikt sichtbar: Die instabile X-Version wurde angekreidet, aber gleichzeitig wird an anderer Stelle eine schnellerer Releasezyklus gefordert, z.B. für KDE, was in Mandriva 2006 als Version 3.4.x enthalten ist, momentan aber schon als 3.5 verfügbar ist. Das widerspricht sich.

Erneut wurde Kritik an der langen Durststrecke bis zur 2007 laut. Es wurde vorgeschlagen, eine Version 2006.1 herauszubringen, mit KDE 3.5, OpenOffice und einer stabileren X-Version. Damit würden viele Kritikpunkte der momentanen 2006 aufgehoben und man hätte eine Softwarebasis, die relativ lange aktuell wäre.

Ebenfalls Kritik wurde daran laut, dass viele Annehmlichkeiten, die bei anderen Distributionen jedem zur Verfügung stehen, bei Mandriva nur exklusiv für Clubmitglieder sind. Aufgeführt wurde der Updatedienst, der selbständig auf Updates aufmerksam macht, sowie richtige Updates auf aktuellere Versionen diverser Programme. Beides ist für Nutzer der kostenlosen Version nicht verfügbar.

Schlussbemerkung

Das war es erstmal wieder an dieser Stelle aus der Mandrivaküche. Wie immer ist Feedback willkommen. Also bis zum nächsten Mal und Danke für das Durchhalten bis an diese Stelle.

Neuigkeiten von der Diva

zusammengestellt von Dieter Schütze



Diva Statistiken Oktober bis einschließlich November 2005

Eine Zusammenfassung der Statistiken und der Ereignisse zu Eurer Diva.

Neues:

Installation des Apache Moduls *dosevasive* zum Schutz vor DoS auf den Apache.

Erreichbarkeit:

Seit Oktober war der Server zweimal nicht zu erreichen.
1 mal für 1 Stunde und 32 Minuten durch Stromausfall beim Provider.
1 mal für 23 Minuten durch DoS Angriff auf den Apachen.
Gesamt-Ausfallzeit : 1:55 h

Gesamt-Statistik:

Größter Durchsatz: 3,67 Mbyte/sec.

Gesamt-Zugriffe: 322,67 GByte

Angriffe auf den SSH-Dienst:

Seit Oktober wurde der ssh Dienst von **151 unterschiedlichen IP-Adressen** angegriffen.

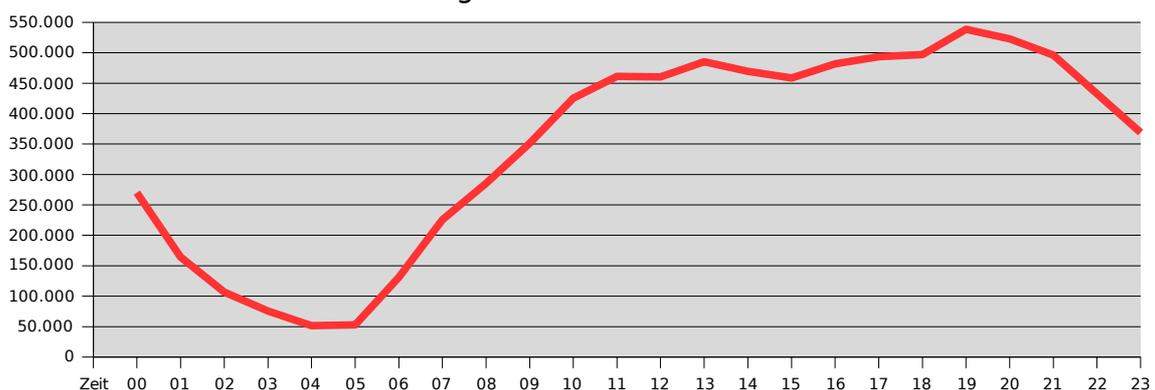
Mailserver Statistik:

E-Mails gesamt: **22.680**, davon zurückgewiesen: 135, erkannte Spams: 1738 und abgefangene verseuchte Mails: 132.

Webserver Statistik:

Unterschiedliche Besucher:	35.771
Anzahl Besuche:	54.403
Seiten:	615.474
Zugriffe:	2.588.947

Zugriffe nach Uhrzeit



Bei den Herkunftsländern der Besucher ist auffällig, dass Frankreich, Holland und England zugelegt haben und die vorher starke Tschechische Republik auf den 10. Platz zurückgefallen ist.

FTP-Server Statistik:

Unterschiedliche Besucher:	19.420
Anzahl der Besuche:	23.317
Zugriffe:	170.677
Traffic:	270,96 Gbyte

Download-Rangliste:

(verschiedene Versionen des gleichen Programms zusammengefasst)

- | | |
|----------------------|--------------------|
| 1. amule | 6. kxdocker |
| 2. wxGTK | 7. MagDriva 1.2005 |
| 3. amule commandline | 8. a3cdec |
| 4. amule webserver | 9. klamav |
| 5. MagDriva 2.2005 | 10. amarok |

Die Redaktion freut sich über das Wohlergehen der Diva und hofft, dass sie noch lange nicht in die launischen Wechseljahre kommt. ;-)

wobo

Webperlen

eingesammelt von Usul



Auf zur zweiten Runde. Wie bereits in den vorigen Ausgaben erwähnt, ist Feedback jederzeit willkommen, Hinweise auf Seiten, die an dieser Stelle hier erwähnt werden sollen, natürlich auch. Der Community-Gedanke steht auch an dieser Stelle dahinter.



Planet Mandriva

Unser Sonnensystem hat neun Planeten (wobei sich das ja beinahe täglich ändert), das Internet hat ein paar mehr. Einer davon ist Planet Mandriva.

Planeten im Internet sind üblicherweise Webseiten, die sich einem bestimmten Thema verschrieben haben, aber inhaltlich von vielen Personen belebt werden. So gibt es zum Beispiel Planet KDE, Planet Gnome und seit einiger Zeit auch Planet Mandriva: <http://planetmandriva.zarb.org/>

Während bis vor wenigen Jahren solche Planeten noch mit alteingesessenen Methoden befüllt wurden, hat sich das in letzter Zeit gewandelt. Heutzutage sind Content Management Systeme üblich, oder wie im Falle von Planet Mandriva werden die Beiträge mittels RSS eingesammelt. Viele Entwickler und Contributoren von Mandriva betreiben ein eigenes Blog, um Kommentare und Neuigkeiten über ihre Arbeit rund um Mandriva zu verfassen. Diese Blogs sind in der Regel mit einem RSS-Feed ausgestattet, mit welchem man neue Beiträge frei Haus geliefert bekommt. Planet Mandriva macht nun nichts weiter, als diese Beiträge zu sammeln und chronologisch aufzulisten.

Mit Planet Mandriva bekommt man also einen recht guten Überblick, mit was sich die Macher von Mandriva gerade befassen, auch persönliche Dinge werden angesprochen. Bei den meisten angeschlossenen Blogs ist auch ein Bild des Menschen dahinter abgelegt, so dass man mal sieht, wer sein Herzblut in Mandriva investiert. Das alles ist aber in Englisch gehalten, da Mandriva keine nationale Angelegenheit ist, und schon gar keine Deutsche. Man wird aber nirgends so nahe am Geist der Community sein wie hier (diverse Foren vielleicht mal ausgenommen).



Gestatten, Sophie

Sophie ist eigentlich ein IRC-Bot, welche Fragen zu Mandrivapaketten beantwortet. Mittlerweile hat sie eine eigene Homepage: <http://nanardon.homelinux.org/sophie/>

Dahinter verbirgt sich eine Suchmaschine für die RPMs von Mandriva. Man kann nach einzelnen Paketen suchen, aber auch nach Dateien, um herauszufinden, aus welchen Paketen sie stammen. All diese Funktionen kann man auch mit der Mandriva-eigenen Paketverwaltung erreichen, aber man hat ja nicht immer ein Mandriva zur Hand, außerdem gibt es auch einige Einschränkungen, wenn man aus Platz- oder Performancegründen auf die eingeschränkte Synthesis-Paketliste zurückgreift. Dann dürfte Sophie eine willkommene Alternative sein.

Die Seite ist komplett in Englisch gehalten, was aber keine große Hürde darstellt, eine Suchmaschine sollte auch in Englisch relativ einfach zu bedienen sein. Also seid nett und stattet der Dame mal einen Besuch ab.

unix scene Die guten alten (Demo-)Zeiten

Sind ein paar Veteranen aus der Amiga- bzw. C64-Vergangenheit hier? Damals waren Demos relativ populär, so dass sich eine ganze eigene Subkultur (nicht so hochtrabend: eine Szene) darum gebildet hat. Für die etwas jüngeren und andere, die sich fragen, von was hier eigentlich die Rede ist: Als Demos bezeichnet(e) man kleine bis große Programme, die zur Demonstration des Programmierkönnens dienten. Meist schlossen sich einige Leute zu einer sogenannten Demogroup zusammen und entwickelten gemeinsam solche kleine Showprogramme, wo mit einem Computer Dinge angestellt wurden, bei denen man sich damals fragte, wie machen die das eigentlich? Da wurden Objekte gedreht, verzerrt und umhergewirbelt in einer Geschwindigkeit und Menge, wie man es nicht für möglich gehalten hat.

Diese Szene ist nach wie vor aktiv, wenn man auch das Gefühl hat, dass sie nicht mehr so viel Beachtung findet wie früher. Mal ein Artikel pro Jahr in der c't, der von den meisten übersehen wird, ist schon das höchste der Gefühle. Auf dem PC hatte diese Kunstform (ich will es mal so nennen) nie den Stellenwert wie auf dem Amiga oder dem C64 damals, von Linux ganz zu schweigen. Die meisten Demos wurden und werden nach wie vor für Windows geschrieben, manche dank OpenGL parallel auch für Linux, aber das sind bei weitem nicht so viele. Nichtsdestotrotz gibt es eine Seite, die sich diesem Thema verschrieben hat, Demos für Linux:

<http://unixscene.kameli.net/>



Diese Seite beinhaltet im Wesentlichen ein Archiv mit allen möglichen Demos, die für Linux erschienen sind. Wie es sich für ein ordentliches Archiv gehört, kann man auf verschiedene Arten den Datenbestand durchsuchen und auflisten lassen. Zu jedem Demo gibt es einen Screenshot, wenn man etwas schon kennen sollte, ist einfaches Wiedererkennen damit gesichert. Abgerundet wird die Seite durch ein paar Ressourcen, die für die Programmierung solcher Demos verwendet werden (Programmibliotheken usw.) sowie einem Linkverzeichnis zu diversen Demogroups, den Erstellern solcher Demos.

Die Seite ist in Englisch gehalten, was aber auch hier nicht stört, da es sich im Wesentlichen nur um ein Datenarchiv handelt und der zu lesende Text sehr begrenzt ist. Allerdings sind viele Demos nur schlecht dokumentiert und nicht als bequemes RPM oder so vorhanden, sondern es muss viel mit Hand gemacht werden, entpacken, eventuell vorhandene Textdatei lesen, Abhängigkeiten erfüllen usw. Also meist nichts für die Zielgruppe des nächsten Tipps :)

Newbie-Net

Mandriva ist als einsteigerfreundliche Distribution bekannt. Der Vorzeigewbie sollte unter anderem eine Eigenschaft mitbringen: Wissensdurst. Mit Google und Konsorten und einem guten Forum wie auf MandrivaUser.de lässt sich dieser Durst schon ganz gut stillen, aber eine Quelle mehr schadet nie.



Eine solche Seite, die man auch erstaunlich selten direkt über Google findet, ist Newbie-Net: <http://www.newbie-net.de/>

Dort findet man viele Anleitungen und Hinweise rund um Linux und andere Unix-Derivate. Die Ausrichtung der Artikel ist damit, wie der Name schon sagt, eher an den Neuling gerichtet. Abgerundet wird die Seite durch ein Forum, einen Chat (IRC), Büchertipps und weiterführende Links. Der übersichtliche Aufbau der Seite verführt zum Stöbern.

Neuer Stoff

Die Softwarewelt bei Linux verändert sich sehr schnell. Ständig kommen neue Programme in Umlauf, ältere werden aktualisiert, es ist schwer, da mitzuhalten. Andererseits artet die Suche nach einem bestimmten Programm zur Sisyphusarbeit aus. Per Google findet man meist nicht das Richtige, so dass man lieber auf gut gepflegte Softwareverzeichnisse zurückgreift. Neben den bereits an dieser Stelle zu einem früheren Zeitpunkt erwähnte Freshmeat-Verzeichnis und den etablierten Datenbasen kde-apps.org und gnome-apps.org gibt es noch eine weitere, die ich für sehr gelungen halte: <http://www.gnomefiles.org/>



GnomeFiles hat sich dabei auf die Listung von Gnome- bzw. GTK-Applikationen spezialisiert. GTK ist die Komponentenbibliothek, die von Gnome, aber auch von XFCE verwendet wird. Beide Lager sind also bei GnomeFiles an der richtigen Adresse.

Die einzelnen Anwendungen sind dabei in Kategorien eingeteilt, so dass man einfach losklicken kann, wenn man z.B. einen Musikplayer sucht. Jede Applikation kann von den Nutzern kommentiert werden, es gibt verschiedene Statistiken über Popularität, Aktualität und Bewertung der einzelnen Applikationen. Außerdem wird immer ein besonders empfehlenswerte Applikation herausgepickt und gesondert vorgestellt, auf diese Weise wird man auf Perlen aufmerksam, die sonst in der Masse untergehen. Die Seite verfügt wie heutzutage schon fast üblich über einen Newsfeed, mit dem man sich automatisch auf dem Laufenden halten lassen kann. Mittlerweile erfasst die Datenbank des Projektes über 1000 einzelne Applikationen.

Leider ist auch diese Seite in Englisch, was aber kaum verwunderlich ist. Die Pflege einer solchen Datenbasis ist extrem aufwendig, zumal viele Programmbeschreibungen auch nur auf Englisch verfügbar sind und dann manuell übersetzt werden müssten – und das bei jeder neuen veröffentlichten Version. Allerdings gilt auch hier wie eigentlich bei allen Programmverzeichnissen: Die Sprachhürde ist nicht sehr hoch, da es meist sowieso nicht so viel Text zu lesen gibt (außer den Programmbeschreibungen selber).

In eigener Sache

Wie die eine oder andere vielleicht bemerkt hat, sind die Webtipps in dieser Ausgabe etwas kürzer. Gründe dafür gibt es einige, unter anderem der, dass mir die Auswahl der erwähnenswerten Seiten zunehmend schwer fällt. Einerseits sollten die empfohlenen Seite möglichst auf deutsch sein, andererseits aber auch einen Mandriva-Bezug haben. Ein paar englische Seiten streue ich natürlich immer mal, sonst wäre die Auswahl zu gering, aber gerade bei deutschen Seiten ist in Sachen Mandriva leider nicht so viel vorhanden. Also muß ich mich notgedrungen auf andere deutsche Seiten verlagern, die aber eventuell nicht mehr viel mit Mandriva oder gar Linux zu tun haben.

Wer also an der Ausrichtung der hier veröffentlichten Tipps etwas ändern will, der soll sich melden und seine Meinung kundtun. Am besten im Forum von MandrivaUser.de, damit darüber öffentlich diskutiert wird. Auch wer einen Link hat, von dem er meint, das muss die Welt erfahren, kann diesen natürlich vorschlagen.

Ansonsten danke ich wie gehabt für die Aufmerksamkeit und beglückwünsche jeden, der bis an diese Stelle durchgehalten hat :) Ich hoffe, es war etwas Nützliches oder Interessantes für jeden dabei. Bis zum nächsten Mal.

Die Technik hat Zuwachs

Tarzipan wird vorgestellt von Tarzipan...

...und heißt in Wirklichkeit seit 22 Jahren Robert.

So gings los...

Geboren bin ich in Salzkotten im schönen Westfalen, gewohnt und aufgewachsen bin ich dann am Ufer der Hederauen. Folglich wurde der erste PC, ein i386, auch mit eigenem Strom aus Wasserkraft angetrieben.

Es folgte ein Selbststudium mit DOS 5 und später mit Fenster 3.1. Während meiner Zeit auf dem Gymnasium folgte dann Novell-DOS 7 auf einem P60. Dieser musste dann auch noch Fenster95 ertragen. Danach musste er das Feld räumen für einen P-166mmx, Celeron-433 und TB-700. Die folgenden Fenster-Releases habe ich alle mal ausprobiert, aber so wirklich gut waren sie nicht.

Auf dem Celeron ließ ich dann so um 2000 erstmals ein Linux laufen: MandrakeLinux 8.0. Es folgte eine Zeit mit ISDN-Flatrate und so ziemlich jede Distribution wurde ausprobiert. Lediglich Debian lief im Vergleich relativ lange bei mir, ich bin aber wieder zu Mandrake zurückgekehrt.

Es läuft zwar immernoch ein Wintendo bei mir, da ich gerne spiele, aber ansonsten läuft z.Zt. überall MandrivaLinux 10.1.

Nach dem Abitur und Wehrersatzdienst bin ich dann nach Neu-Ulm, später nach Ulm gezogen, um dort an der Uni IT zu studieren. Jetzt habe ich auch endlich DSL mit einer Flatrate.

In das TechTeam bin ich gekommen, weil ich das Mandrivauser.de-Projekt unterstützen möchte und das TechTeam einfach das BESTE ist.

Vielen Dank an dieser Stelle an Dieter und Nico für den herzlichen Empfang!

Die 10 Fragen:

1. *Was ist Dein Lieblingsbuch?*
Bücher von Michael Crichton.
2. *Was ist Dein Lieblingsfilm?*
Spontan keiner.
3. *Was ist Deine Lieblingssendung im TV?*
Ich sehe gelegentlich abends zum Entspannen fern. My family (BBC) gefällt mir sehr gut.
4. *Was ist Deine Lieblingsmusik?*
Das ist schwer. Hängt von der Stimmung ab. Ich höre aber fast alles außer Gangsterrap und Death-Metal o.ä..
5. *Welche Hobbies hast Du außer Computer/Linux noch?*
Spielen, Spielen, Spielen und P&P-Rollenspiel.
6. *Welche 3 Dinge (Gegenstände/Personen) würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?*
Meine Freundin, was zum Spielen und Musik.
7. *Welche Erfindung in der Geschichte der Menschheit ist für Dich die Wichtigste?*
Friedensverhandlungen.
8. *Seit wann beschäftigst Du Dich mit Linux?*
Seit ca. 2000 n.Chr.
9. *Seit wann beschäftigst Du Dich speziell mit Mandriva Linux?*
2000 n.Chr.
10. *Was ist Deine Lieblingsanwendung unter Linux?*
Die BASH!

Ein MandrivaUser...

...vorgestellt von Geibrasch



Geibrasch gibt es bereits seit Anfang dieses Jahrtausends in diversen Internetforen. Ich habe mich irgendwann einmal für diesen Nicknamen entschieden, weil mein vorher genutzter Guybrush (ja genau, der mächtige Pirat aus Lukas Arts' Monkey Island-Serie!) immer öfter von „Doppelgängern“ genutzt wurde. Geibrasch jedoch war frei, wurde wiedererkannt und damit war ich unique.

Die Person hinter Geibrasch?

Geibrasch, das bin ich: Marcus Fischer, geboren am 28.10.1978 in Neuwied am Rhein. Ich habe meine Schullaufbahn 1998 mit dem Abitur am Rhein-Wied-Gymnasium in Neuwied abgeschlossen.

Im September 2003 habe ich mein Maschinenbau-Studium (Vertiefung Verfahrenstechnik) an der Berufsakademie Mannheim abgeschlossen und wurde anschließend von der Siemens AG in Mülheim/Ruhr auch übernommen. Nun arbeite ich seit gut zwei Jahren für die Power Generation im Bereich „Entwicklung Verbrennungssysteme“ und Sorge dafür, dass mit unseren Gasturbinen aus euren Steckdosen Strom kommt...

Privat fuhr ich einige Jahre MTB-Rennen, habe dies aber an den Nagel gehangen weil für Abi und Studium die Zeit fehlt. Inzwischen fahre ich allerdings wieder mehr, um einen Ausgleich zum Bürojob zu haben. Seit 2,5 Jahren habe ich eine feste (leider Fern-)Beziehung.

Wo bleibt der Tux in der Geschichte?

Berechtigte Frage, dieser kam nämlich wirklich spät. Ich kannte Linux anfangs nur vom Hörensagen, war aber direkt fasziniert von diesem Mythos. Irgendwann während meinem Studium kam ich mit Hilfe eines IT-Studenten („Los Grünschnabel, tipp ein....“) zu meiner ersten Tux-Erfahrung, damals mit RedHat 7.3, allerdings parallel zu W2k.

Nach der Diplomarbeit im Sommer 2003 gab es jedoch kein Argument mehr für Windows, und kurz drauf habe ich Mandrake 8.2 installiert. Bis heute habe ich mir danach nie wieder eine andere Distribution angesehen.

Inzwischen bin ich restlos überzeugt von den Möglichkeiten, die mir Linux bietet. Gnome ist mein Desktop der Wahl (immer gewesen), und immer beliebter wird mir auch die Bash. Ich habe nach langer Programmierabstinez (Pascal in der Oberstufe) endlich wieder Spaß gefunden, da Skripting unglaublich simpel sehr viele Problemstellungen lösen kann, selbst wenn es ein GUI-Tool für diese Aufgabe gibt.

Fragestunde:

1. *Was ist Dein Lieblingsbuch?*
Herr der Ringe Trilogie; Das Jesus-Video (A. Eschenbach)
2. *Was ist Dein Lieblingsfilm?*
Jackie Brown; Herr Lehmann
3. *Was ist Deine Lieblingssendung im TV?*
Tagesschau (hab nur ARD!)
4. *Was ist Deine Lieblingsmusik?*
Keith Caputo; Lockdown Project; Coldplay; Turbonegro
5. *Welche Hobbies hast Du außer Computer / Linux noch?*
Mountainbike; Musik; Wandern;
6. *Welche 3 Dinge (Gegenstände/Personen) würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?*
Dachluke, Kondomautomat und Plüsch-Sofa
7. *Welche Erfindung in der Geschichte der Menschheit ist für Dich die wichtigste?*
Schulbildung
8. *Seit wann beschäftigst Du Dich mit Linux?*
Sporadisch seit 2001; 100% seit Ende 2003
9. *Seit wann beschäftigst Du Dich speziell mit Mandriva Linux?*
Seit Ende 2003
10. *Was ist Deine Lieblingsanwendung unter Linux?*
gnome-terminal

Mein Einstieg in Mandriva Linux

geschildert von Philipp N.

Als Linuxanfänger suchte ich nach einer Distribution, die einfach zu bedienen ist und eine kompetente deutsche Community hat.

Ich hatte schon ein wenig Erfahrung mit Fedora, aber ich war trotzdem nicht ganz zufrieden mit ihr, weshalb ich mich auf die Suche nach einer anderen Distribution machte. Diese sollte aber trotzdem noch auf Redhat basieren, was Ubuntu ausschloss. Der Kandidat meiner Wahl: Mandriva Linux.

Einstieg und Installation

Ein erster schöner Punkt ist, dass man Kosten für Rohlinge mit einer „Mini-Iso“ sparen kann, die die Daten dazu noch brandaktuell aus dem Internet holt. Nach dem Booten der CD kommt ein für mich etwas zu bunter Bildschirm.

Die Installation geht allerdings ist nicht so bequem von der Hand, wie ich es vom Anaconda Installer aus Fedora kenne. Bei der Wahl der Tastatur tritt Verwirrung auf, weil es zweimal „Deutschland“ gibt und das für mich falsche markiert ist.

Die Partitionierung ging dafür bequemer und es ließen sich ohne Probleme 512MB meiner Platte für eine SWAP-Partition aus meiner Daten-Partition entnehmen.

Eine Wireless-Verbindung konnte ich nicht einrichten, aber wenigstens die Einrichtung einer LAN-Verbindung ging problemlos und ähnlich einfach wie z.B. unter Windows.

Danach will ich auf einen der Server zugreifen, aber von den ersten kamen nur Fehlermeldungen. Schließlich fand ich doch noch einen Server, aber musste dann noch sehr lange auf die Listen warten.

Danach folgt die Paketwahl: Da ich GNOME für wesentlich besser halte als KDE und bei anderen Distributionen wie Redhat oder Ubuntu nur gute Erfahrungen gemacht habe, wähle ich dieses und entferne den Haken bei KDE. Mit einem Klick kommen auch die Spiele dazu und mit einem weiteren kann ich mir die Pakete nochmal genau ansehen. Leider ist das nicht so übersichtlich wie bei Fedora, da das Fenster für so viele Pakete viel zu klein ist.

Die Installation stockt ab und zu, woran aber wohl das Nachladen vom FTP-Server schuld sein muss.

Beim Klick auf „keine Details“ kommen Infos über Mandriva, die ich für schockierend subjektiv halte: „*Mandrake Linux ist die benutzerfreundlichste Linuxdistribution heutzutage.*“^[1]

Es folgt ein gut gemachter Bereich in der Mandriva-Installation: Die Zusammenfassung, die die Systemintegration übersichtlich aufzeigt und dazu Fenster, die einen bequem durch die jeweiligen Punkte der Einrichtung des Systems wie den Bootloader führt.

Erster Eindruck

Mein erster Eindruck ist ordentlich. Es ist alles im Größten wie bisher, aber dennoch erfrischend anders. Mandriva ändert einige Punkte im GNOME Design, teils besser teils mäßiger. Leider ist die etwas ältere GNOME-Version 2.8 dabei, aber das ist natürlich besser als gar keine.

Der Firefox-Browser ist schon sofort auf deutsch und hat ein schickes an GNOME angelehntes Design. Ich möchte trotzdem lieber Opera nutzen, weshalb ich das passende RPM herunterlade.

Unter Mandriva lassen sich RPMs noch einfacher installieren als unter Fedora und sind z.T. sogar noch aktueller, wie z.B. der Psi Jabber Client.

Ich kann sofort auf meine MP3s zugreifen und kann sie ohne zusätzliches Plugin abspielen, wozu ich unter Fedora noch NTFS und MP3 hätte installieren müssen.

Trotzdem gibt es auch negative Punkte, denn ich habe W-LAN bis heute noch nicht zum Laufen bekommen und die Menüs scheinen unnötig verschachtelt zu sein.

Soweit bin ich aber mit Mandriva Linux wirklich zufrieden und bereue den Wechsel nicht.

Philipp N.

^[1] *Anm.d.Red.:* Diese „subjektiven Äusserungen“ stammen nicht von Mandriva sondern sind Titel von Auszeichnungen, die die Distribution von Fachmagazinen und auf Messen verliehen bekam.

DSL ist eine feine Sache

...wenn man es hat bzw. bekommen kann!

Berichtet uns Manfred (aka Windhund)

Vorausschicken möchte ich, daß ich nach Jahren des Wartens nun einen Breitbandanschluss von KabelBW habe und damit sehr zufrieden bin. Bandbreite 4000 - das reicht.

Im folgenden schildere ich Erfahrungen mit dem Grossunternehmen Telekom (T-Com, T-Online), die schliesslich im Vertragsabschluss mit KabelBW endeten.

Meine guten Erfahrungen...

Grundsätzlich war ich bisher mit der Infrastruktur der Telekom (also ISDN in meinem Falle) sehr zufrieden - vielleicht abgesehen von den Kosten.

Hier nur 2 kleine Beispiele, dass es auch schnell geht:

1. Ich habe meinen T-Online-Tarif online geändert. Die Bestätigungsmail kam umgehend. Der Brief mit der Änderungsbestätigung und dem Termin der Umstellung war einen Tag danach im Briefkasten. Das ist doch durchaus gut und lobenswert.

2. In einer Mail an die Telekom hatte ich mal einige Probleme kurz skizziert und um Aufklärung gebeten. Zuerst kam eine Bestätigungsmail - ein gutes Zeichen, dann einen Tag später ein Anruf aus dem Team (das sind die Leute hinter den Call-Centern).

Darin wurde mir Hilfe zugesagt. Auch wurde die Arbeit der Hotline von dieser Mitarbeiterin - seit mehr als 30 Jahren bei der Telekom - als schlechter gegenüber früheren Zeiten dargestellt. Immerhin: mal jemand von denen, die einen grösseren Durchblick haben.

Doch es gibt eben auch andere Erfahrungen, wie sich im folgenden zeigen wird.

... und die schlechten mit den T's

Schon seit etlichen Jahren, genauer: seit dem Zeitpunkt, da DSL zur Verfügung gestellt wurde, bemühe ich mich um einen solchen Anschluss. In meinem letzten Wohnort hatte ich bereits den Antrag gestellt, und - man höre und staune - wenige Tage danach Splitter und Modem erhalten, die inzwischen verstaubt und ungenutzt in meinem Regal stehen. Ein DSL-Anschluss wurde nicht geschaltet. Durch unseren Wegzug von dort, hat sich das Problem von allein gelöst.

Drei Jahre wohne ich hier - DSL Fehlanzeige: 0 (Null) Bandbreite - in diesem 3.200-Seelen-Dorf mit einem rührigen Bürgermeister, dessen Arbeit im

Ort ich schätzen lernte. Ihm habe ich Ende 2004 mein Anliegen vorgetragen, einmal das Interesse an Breitband im Ort zu eruieren. Im Amtsblatt wurde ein Aufruf veröffentlicht, im Bürgerbüro (Rathaus) eine Liste zum Eintragen aufgelegt.

Immerhin 162 Bürgerinnen und Bürger haben sich innerhalb von 14 Tagen in diese Liste als Interessenten eingetragen. Diese Liste zusammen mit einem deutlichen Schreiben hat der Bürgermeister dann an die Regulierungsbehörde geschickt. Einige Monate später, also erst 2005, kam eine mehr oder weniger nichtssagende Antwort, die mehr Unklarheit verbreitete als Klarheit.

Daher entschloss er sich, direkt - mit Presse - zur Telekom in Karlsruhe zu gehen und vor Zeugen diese Liste abzugeben. Ergebnis: zum ersten Mal kümmerte sich die Telekom etwas genauer um diesen Ort. Doch Fazit blieb: Für Gondelsheim gibt es kein DSL. Die Situation der Leitungswege mache Investitionen zwischen 20.000 und 60.000 Euro erforderlich, und das rechne sich einfach nicht.

Klartext: Die Telekom wird Gondelsheim nicht mit DSL versorgen.

Und dann der sehr überhebliche Satz eines Mitarbeiters der Telekom: was wir (die Telekom) nicht können, können andere erst recht nicht

Doch, andere können, zB KabelBW, doch dazu später mehr.

Wie sieht es nun bei mir aus mit Breitband-Internet?

Bis 11.06.2005 wusste ich nur, dass KabelBW in der 29. Kalenderwoche die Leitung für unseren Ort rückkanalfähig gemacht haben will. Am 30. Juni 2005 war eine Informationsveranstaltung in unserer Gemeindehalle.

Einen Antrag habe ich 4 Wochen vorher gestellt, als diese Pläne bekannt wurden. So hoffte ich, gleich zu Beginn, also Ende Juli - Anfang August 2005 dabei zu sein.

Kabel Internet 2000 Privat-Download-Power: Mit 2048 Kbit/s Daten empfangen und mit 256 Kbit/s versenden, so sieht es also aus bei mir. Kabel Telefonie ist zwar bereits mit vorhanden, wird aber von uns hier - noch - nicht genutzt, weil wir uns vor kurzem erst ein neues ISDN-Telefon gekauft haben, das bei Kabel Telefonie nicht geht, da wird ein Analog-Telefon gebraucht. Also nutzen wir vorerst noch ISDN für Telefonie.

Am 20.06.2005 bekam ich einen Brief von KabelBW mit der Ankündigung, dass die Arbeiten bei der Aufrüstung des Kabels kurz vor dem Abschluss stehen. Wer sich nun dafür interessiert, kann sich bei der angegebenen Adresse melden.

Zwei Tage später kam ein Herr von dieser Firma (im Auftrag von KabelBW), hat mit mir den Vertrag gemacht (nun doch mit Telephonie ohne Nummern-Portierung). Wartezeit noch ca. 4 Wochen, bis ein Techniker sich meldet und einen Termin mit mir ausmacht, an dem alles eingerichtet wird.

So hätte ich mit der Kündigung bei T-Online noch einen Monat warten sollen, aber es gibt ja noch call-by-call von anderen Providern.

Am 12.07.2005 habe ich eine Kunden-Nummer von KabelBW bekommen. Nun konnte es nicht mehr lange dauern.....

Am 17.07.2005 war auf der Webseite von KabelBW zum erstenmal bei meiner Adresse KabelInternet und KabelTelefonie mit grünem Häkchen versehen, d.h. verfügbar. Das konnte nur bedeuten, dass die Wartezeit zu Ende geht.

Am 19.07.2005 erreichte mich ein Anruf von der Firma, die mit mir den Vertrag abgeschlossen hat: Am Montag, 25.07.2005 um 13 Uhr sollte ein Techniker kommen, um KabelInternet einzurichten.

Die Techniker kamen wie vereinbart, hatten etwa 5 Stunden insgesamt zu tun. Im Keller neben dem bestehenden Kabelanschluss Verstärker und zusätzliche Kabel in mein Kellerbüro. Die beiden Herren haben das Haus erst verlassen, als sie mit ihrem Notebook eine Verbindung bekommen konnten, eine Erfolgsmail absetzen konnten und von mir eine Bestätigung erhalten haben.

Einige Tage später kam der kostenlose Router, allerdings konnte ich schon von der ersten Minute über das Kabelmodem ins Netz. Inzwischen sind alle Geräte im Haus (2 PC und 2 Notebooks) online dank KabelBW.

Dieser Service der Einrichtung kostete zwar 99,90 Euro, aber das habe ich gerne bezahlt, nachdem ich gesehen habe, mit welcher Sorgfalt und wie gründlich diese beiden Techniker arbeiteten. Meinen Tarif "surftime 120" habe ich bei T-Online zum Ende des Monats Juni 2005 gekündigt. (Anmerkung dazu: Am 27.06.2005 war eine Mail in meinem Posteingang, die mir die Änderung des Tarifes zum Stichtag mitteilte. Da klappt es also!) 120 Stunden im Monat kosteten mich 43,06 Euro plus Mehrwertsteuer. Bei KabelBW bin ich rund um die Uhr online für 39,90 Euro. Ich denke, das spricht für sich selbst.

Zwischenzeitlich hab ich auf Bandbreite 3000 aufgestockt, 49.90 Euro. Doch die ungeraden Bandbreiten werden seit September 2005 nicht mehr angeboten, jetzt habe ich 4000 zum selben Preis wie 3000.

Sollte eines Tages unser ISDN-Telefon den Geist aufgeben, fliegt die Telekom ganz raus, und wir telefonieren über KabelBW. Das scheint nach Äusserungen verschiedener NutzerInnen sehr gut zu funktionieren.

Mit KabelBW habe ich nun sozusagen eine Standleitung. Die Verbindung geschieht nicht durch eine Einwahl, sondern durch Konfiguration der Netzwerkkarte mit dhcp, das ist alles. Auch wird die Verbindung nicht nach 24 Stunden getrennt wie ich es von DSL-Nutzern gelesen habe. Dadurch habe ich auch immer dieselbe IP, was bei grossen Downloads über Nacht sicher von Vorteil ist.

Die Bandbreite wird - von wenigen Ausnahmen abgesehen - immer fast voll ausgeschöpft. Und die Telefonie ist vollkommen vom Internet-Zugang getrennt in einem eigenen Bereich des Kabelnetzes. Dadurch konnten wir anfangs auch 1. und 2. Fernsehprogramm nicht mehr auf den alten Plätzen empfangen, wir mussten neu programmieren.

Insgesamt sind wir alle sehr zufrieden mit KabelBW und dem Breitbandinternet.

Fazit

Die aggressive Werbung von Telekom/T-Online - ihr DSL betreffend - muss nüchtern betrachtet werden: wo dieses Unternehmen nichts zu verdienen meint, wird es auch nicht investieren in den Ausbau des Netzes. Und das bedeutet für viele Leute in den ländlichen und abgelegenen Gebieten: DSL kann nicht angeboten werden.

Auch die anderen Kabelbetreiber bieten Breitbandinternet an, es lohnt sich, notfalls auch Behörden sowie Bürgermeister anzusprechen.

Allen, die noch auf Weg hin zu einem besseren Internet-Zugang sind, wünsche ich den Erfolg, auf den ich so lange warten musste.

Manfred aka Windhund

Knieschuß!

*Eine Geschichte mitten aus dem Leben,
für uns aufgezeichnet von Usul*



Wie man sich effektiv ins Knie schießt und ein Hoch auf Linux!

Heute musste ich meine Xinerama-Konfiguration auflösen und auf einen Monitor zurückfahren. Da ich mich mittlerweile mit der xorg.conf ganz gut auskenne, habe ich mir gedacht: keine große Sache.

Also in die xorg.conf abgetaucht, die Änderungen vorgenommen, ausloggen, mit Strg + Alt + Backspace den X-Server abgeschossen neu gestartet. X scheint neu zu starten, blauer Bildschirm erscheint, danach schaltet der Monitor ab. Schnell in das Logfile /var/log/Xorg.0.log geschaut, sieht alles normal aus. Dummerweise ist es bei mir so, dass ich auf den Konsolen nichts erkennen kann, wenn die NVidia-Closed-Source-Treiber laufen, die Darstellung ist geschreddert.

Also auf zum Router, der zum Glück links neben mir steht und per ssh auf die Desktopmaschine gewechselt. Dann folgte eine ca. viertelstündige Testorgie, xorg.conf editierten, Displaymanager mit /etc/init.d/dm restart neu starten, sehen, dass der Monitor wieder ausgeht, weitereditieren. Ich habe dabei alle Register gezogen, die mir so einfielen, vom nvidia-Treiber auf den freien nv-Treiber gewechselt, alte Konfigurationsdateien getestet usw. Nichts.

Irgendwann bin ich dann auf die Idee gekommen, nicht den Displaymanager neu zu starten, sondern diesen zu deaktivieren und das Ganze mal mit startx zu probieren. Auch nichts. Einloggen und startx tippen durfte ich halb blind, ich hab zwar gesehen, das ich was schrieb, aber nicht was. Startx über ssh ging ja nicht.

Irgendwann dann plötzlich kam eine KDE-Umgebung zu Tage (Standardumgebung ist eigentlich XFCE), ohne das ich wusste, warum. Dies zu reproduzieren ging aber nicht, kurze Zeit später hatte ich auf einmal auch eine XFCE-Umgebung vor mir. Aber nicht die gewohnte, trotzdem kam sie mir bekannt vor, es war die von meinem anderen Testaccount. Ich hatte mich aus Versehen mit meinem anderen Account angemeldet, welchen ich eigentlich auf Arbeit benutze, nur zu Hause hab ich einen mit den gleichen Login/Passwort-Daten als Reserve- und Testaccount konfiguriert. Auf einmal viel es mir wie Schuppen aus den Haaren.

Ich habe Autologin aktiviert, da ich früh oder nachmittags/abends den Rechner anknipse und dann erstmal Kaffee kochen geh. Wenn ich wiederkomme, hab ich meine Umgebung inklusive der automatisch gestarteten Programme. Wenn ich

mich als dieser Autologin-User einlogge und dann X mit startx starte, wird natürlich genau die gleiche Umgebung gestartet wie wenn ich den Displaymanager neu starte. Dieser loggt sich dann auch automatisch in meine Standard-XFCE-Umgebung ein. Eine kurze Verifikation ergab: irgend etwas beim Starten meiner normalen XFCE-Umgebung führte dazu, dass sich der Monitor abschaltet. Logge ich mich als anderer User ein und starte dann X, funktioniert alles.

Damit hätte ich nie gerechnet. Die xorg.conf war eigentlich so konfiguriert, dass der Monitor (mein TFT) keine zu hohen Werte bekommen kann. Also hab ich geschaut, wo XFCE seine Einstellungen hat und bin auf ~/.config/ gestoßen. Das Rumgestocher in der xorg.conf war sinnlos. In dem erwähnte Ordner gab es zwei Unterordner, die in die engere Wahl kamen, xfce4 und xfce4-session. Also hab ich diese beiden Verzeichnisse erstmal irgendwohin verschoben und X neu gestartet. Siehe da, es lief! NA BITTE! (und ca. eine dreiviertel Stunde später).

Allerdings war der XFCE-Destop danach im Defaultzustand. Da ich mir nicht die Mühe machen wollte, alles neu zu konfigurieren, hab ich weiter geforscht, nach und nach Verzeichnisse weggeschoben, bis ich ein "schuldiges" Verzeichnis isoliert hatte und den Rest behalten konnte. Schuld war letzten Endes das Verzeichnis mcs_settings, wo, wie sich später herausstellte, alle Einstellungen von XFCE gespeichert sind, die man im XFCE-Einstellungsmanager machen kann. Also fehlten mir danach nur die Einstellungen wie Aussehen der Oberfläche usw., die sich schnell wieder herstellen lassen, aber die gesamte Panel-Konfiguration mit den von Hand angelegten Menüs war noch da. Gut.

Resümee: Mir ist nach wie vor schleierhaft, wie es XFCE geschafft hat, den Monitor zu deaktivieren. Klar, es wird irgendwas mit Auflösungen und der Umstellung von zwei Monitoren auf einen zu tun haben, aber schön ist das nicht. Auf jeden Fall konnte ich mein System "retten", wobei auch ein wenig Glück im Spiel war. Wenn ich nicht durch Zufall ein paar Hinweise bekommen hätte, hätte ich bestimmt noch eine Menge Zeit damit verbringen können, den Fehler zu suchen. Viele hätten bestimmt das System neu installiert ...

Aber es ist gut zu wissen, dass man mit Linux fast immer eine Chance hat, die Karre aus dem Dreck zu ziehen, dank Tools wie ssh usw.

Nachtrag: Im Nachhinein fällt einem natürlich noch vieles ein, was man hätte tun können, z.B. alternative X-Treiber wie svga und vesa testen.

Fluxbox – ansprechend eingerichtet

Wie man das macht zeigen

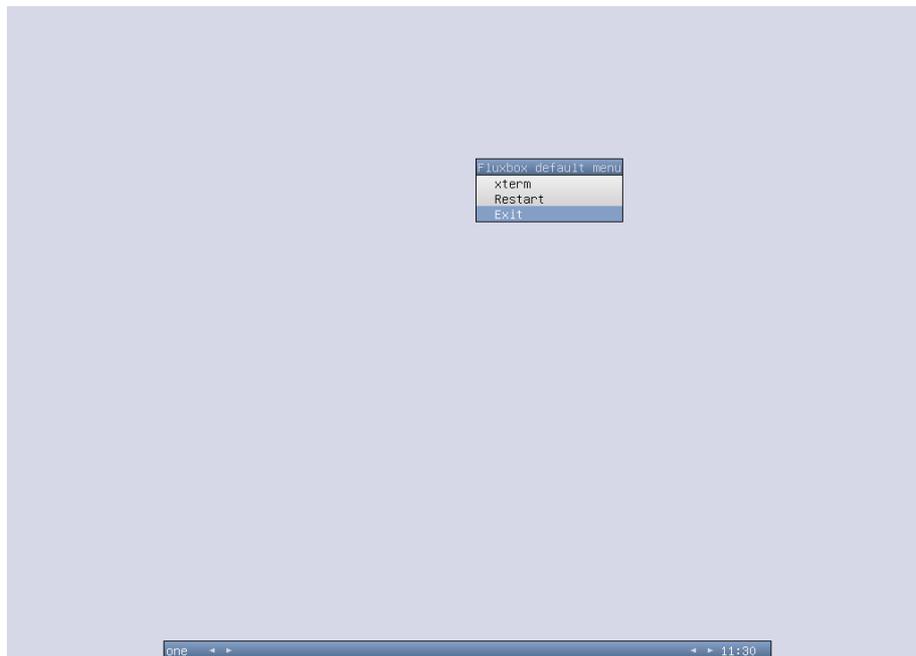
Dieter (aka upuaut64) und Thomas (aka Junior)

Was ist Fluxbox?

Fluxbox ist ein Windowmanager für X.

Fluxbox nach dem ersten Start

Nach dem ersten Start sieht die Arbeitsfläche von Fluxbox ziemlich „einfach“ aus.



Dem wollen wir mit diesem Beitrag entgegenwirken.

Ihr müsst bei der nachfolgenden Fluxboxconfiguration natürlich die Pfade zu den verschiedenen Ordnern an Eure eigene Ordnerstruktur anpassen. Unser [User](#) muss also durch Euren Namen ersetzt werden.

Nach der Installation befindet sich der Ordner, um den sich vieles drehen wird, im Home-Verzeichniss. Dieser Ordner ist ein "versteckter" Ordner und um ihn zu sehen, müsst Ihr diesen anzeigen lassen. Der Pfad des Ordners ist: `/home/user/.fluxbox` In diesem Ordner befinden sich folgende Ordner und Dateien: styles (Ordner); init; startup; menu; apps; keys.

Sollte das nicht der Fall sein, geht bitte als Root nach `/usr/share/fluxbox`, kopiert diese Dateien nach `/home/user/.fluxbox` und ändert die Rechte, damit auch der User diese Dateien bearbeiten kann.

Fluxbox - HowTo

Schauen wir uns nun einen Fluxbox-Desktop an:



Um den Desktop so aussehen zu lassen benötigen wir folgende Programme:

1. Fluxbox (natürlich)
2. root-tail
3. Gkrellm
4. Fbpager

Dazu noch das Theme **RMilk-Box**, welches wir auf <http://freshmeat.net/> finden und das Wallpaper **novomac02.png** von <http://www.deviantart.com/view/21693633/>

Jetzt gehen wir ins Fluxboxmenü und unter **Fluxbox>Benutzerstile** wählen wir "**RMilk-box**" aus. Öffnet als nächstes mit einem Editor Eurer Wahl die Datei : **/home/user/.fluxbox/styles/RMilk-box/theme.cfg**.

Diese Datei ist für das gesamte Aussehen dieses Styles zuständig. Um ein Hintergrundbild zu setzen, tragen wir an Ende dieses Files (falls noch nicht vorhanden) folgende Zeile ein:

RootCommand: fbsetbg -f /home/user/Design/Wallpaper/novomac02.png

und speichern das File. Im Fluxboxmenü gehen wir nun auf **Fluxbox>Konfiguration neu laden**. Jetzt wird das Theme RMilk-box mit Eurem neuen Hintergrundbild angezeigt.

Wie Ihr seht, zeigt Eure Uhr nur die Uhrzeit ein. Anders auf dem Desktop unseres Users. Um die Uhr so anzuzeigen, klickt Ihr mit einen Rechtsklick auf die Uhr in der Toolbar und wählt **Edit Clock Format**. Nun tragt Ihr dieses hinter dem Uhrzeitformat ein: **%d.%m.%Y** und damit habt Ihr immer das Datum neben der Uhrzeit.

Fluxbox - HowTo

Kommen wir zu **root-tail**.

Mit root-tail kann man Dateien auslesen und sich auf dem Desktop anzeigen lassen. Man sucht sich eine Datei, die man auslesen möchte, z.B. /var/log/syslog, und gibt dem normalen User Zugriff auf diese Datei, oder man verwendet **sudo**, wenn man keine Rechte vergeben möchte.

Jetzt öffnet man eine Shell und gibt **root-tail -h** ein. In der Shell stehen nun die Infos, wie man root-tail konfigurieren kann. So sieht unser Beispiel aus:

```
root-tail -g 780x80+210+25 -font -misc-fixed-medium-r-normal-*-10-*-*-*-* /var/log/syslog
```

Wenn die Datei sich nicht anzeigen lässt, solltet Ihr es mal als Root versuchen und die Rechte vergeben.

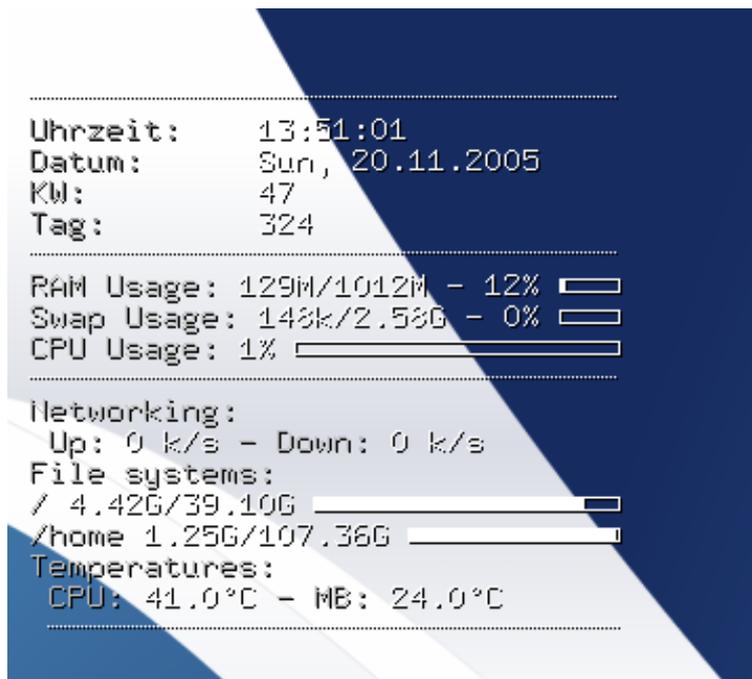
Nun ist **Fbpager** dran.

Der Fbpager ist ein kleines Tool, mit dem sich die verschiedenen Arbeitsflächen wechseln und die geöffneten Fenster anzeigen lassen. Er lässt sich transparent darstellen und wechselt per Mausklick die Arbeitsflächen. Um ihn zu aktivieren gibt man einfach **fbpager** in eine Konsole ein. In unserem Beispiel werden im linken unteren Bereich 4 Arbeitsflächen angezeigt.

Gkrellm dürfte hinreichend bekannt sein. Wir gehen hier nicht näher darauf ein.

Vielleicht möchte der eine oder andere noch zusätzlich einige Daten angezeigt bekommen wie z.B. den benutzten RAM oder die Größe des Home-Verzeichnisses. Hierzu eignet sich **Torsmo**.

Und so könnte es aussehen:



Wie richtet man Torsmo so ein?

Nach der Installation von Torsmo und dem Aufruf aus einer Konsole, finden wir unter **/home/user/** ein Verzeichnis **.torsmo** und eine Datei Namens **.torsmorc**. In der Datei werden alle Angaben eingetragen, die sich der User anzeigen lassen möchte.

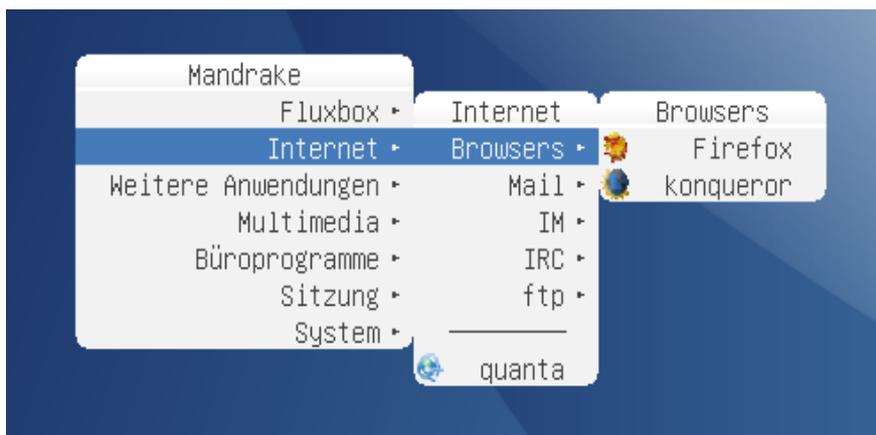
Fluxbox - HowTo

In unserem Falle steht am Ende der Datei:

TEXT

```
$stippled_hr
${color #909090}Uhrzeit:  $color ${time %H:%M:%S}
${color #909090}Datum:    $color ${time %a, %d.%m.%G}
${color #909090}KW:      $color ${time %U}
${color #909090}Tag:     $color ${time %j}
$stippled_hr
${color grey}RAM Usage:$color $mem/$memmax - $memperc% ${membar 6}
${color grey}Swap Usage:$color $swap/$swapmax - $swapper% ${swapbar 6}
${color grey}CPU Usage:$color $cpu% ${cpubar 6}
$color$stippled_hr
${color grey}Networking:
  Up:$color ${upspeed eth0} k/s${color grey} - Down:$color ${downspeed eth0} k/s
${color grey}File systems:
${color grey}/ $color${fs_free /}/${fs_size /} ${fs_bar 6 /}
${color grey}/home $color${fs_free /home}/${fs_size /home} ${fs_bar 6 /home}
${color grey}Temperatures:
  CPU:$color ${i2c temp 2}°C${color grey} - MB:$color ${i2c temp 1}°C
$stippled_hr
```

Unser letzter Design-Tipp befasst sich mit **Menü-Icons**.



Das bedeutet, dass neben Anwendungen wie z.B. Firefox auch gleichzeitig ein Icon zu sehen ist. Wir öffnen also die Datei **/home/user/.fluxbox/menu** Hier finden wir den original Eintrag:

```
[submenu] (Browsers)
[exec] (Firefox) {firefox}
[exec] (konqueror) {kfmclient openProfile webbrowsing}
[end]
```

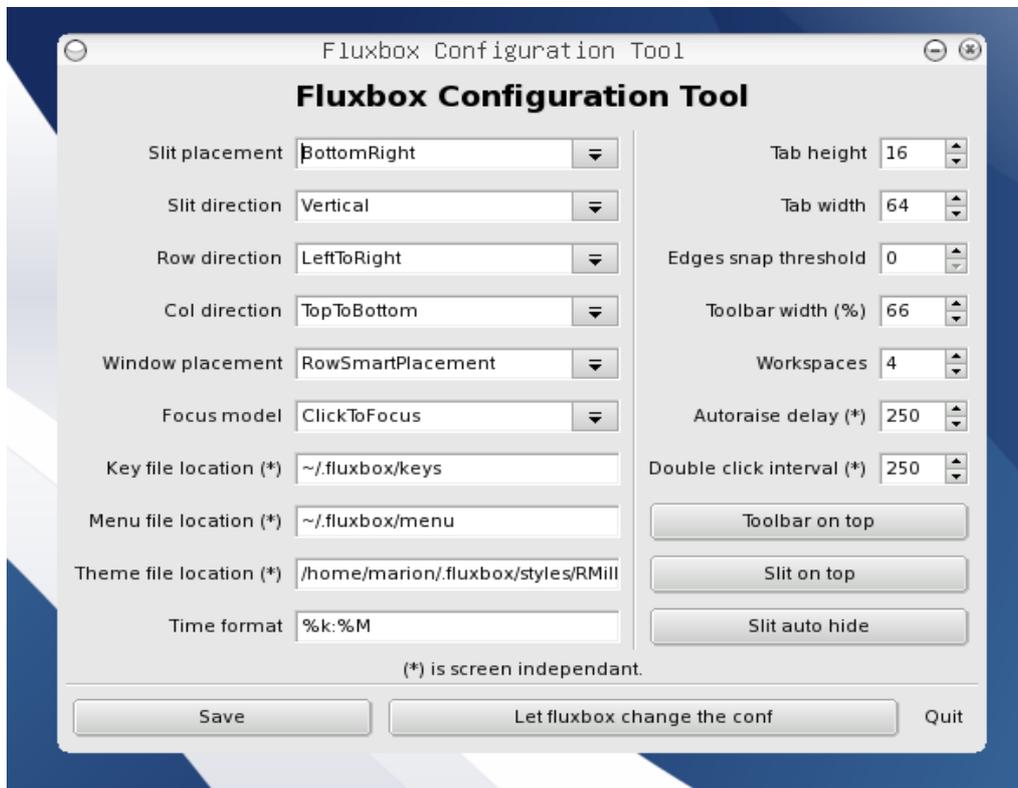
Diesen ändern wir ab zu:

```
[submenu] (Browsers)
[exec] (Firefox) {firefox} </home/user/icons/firefox02.xpm>
[exec] (konqueror) {kfmclient openProfile webbrowsing}
</home/user/icons/konqueror.xpm>
[end]
```

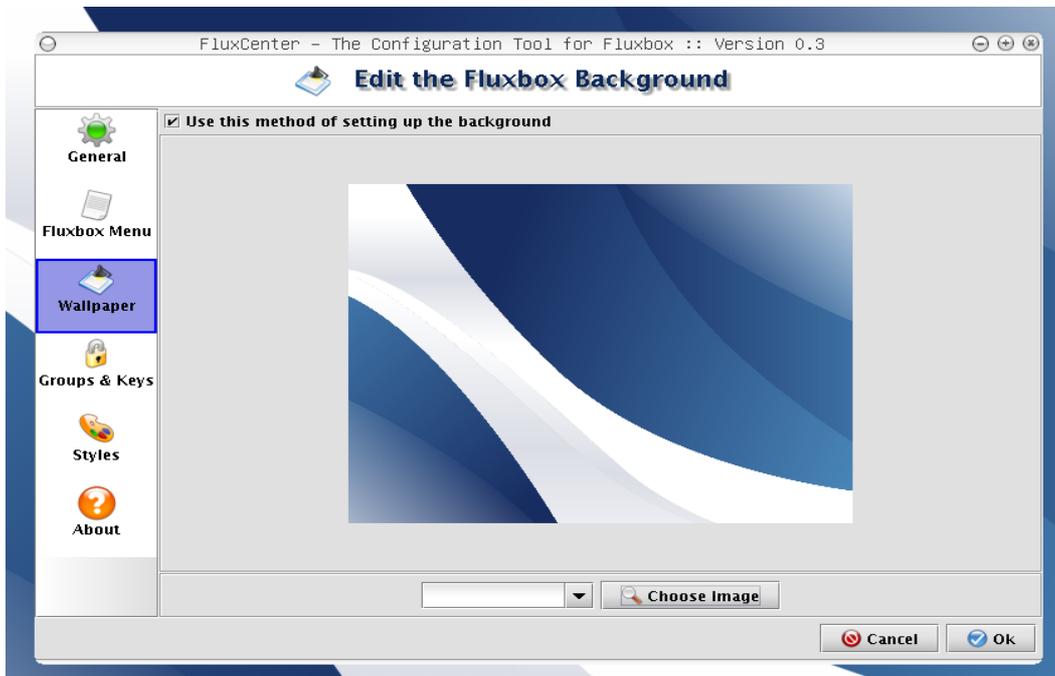
Wichtig ist die Pfadangabe zu den gewünschten Icons. Die Icons müssen im xpm-Format vorliegen!

Tipps und Tricks:

Beim Design muss nicht alles von Hand eingestellt werden. Es gibt auch Programme dafür wie z.B. **Fluxconf**:



oder **Fluxcenter**:



Autostart von Programmen

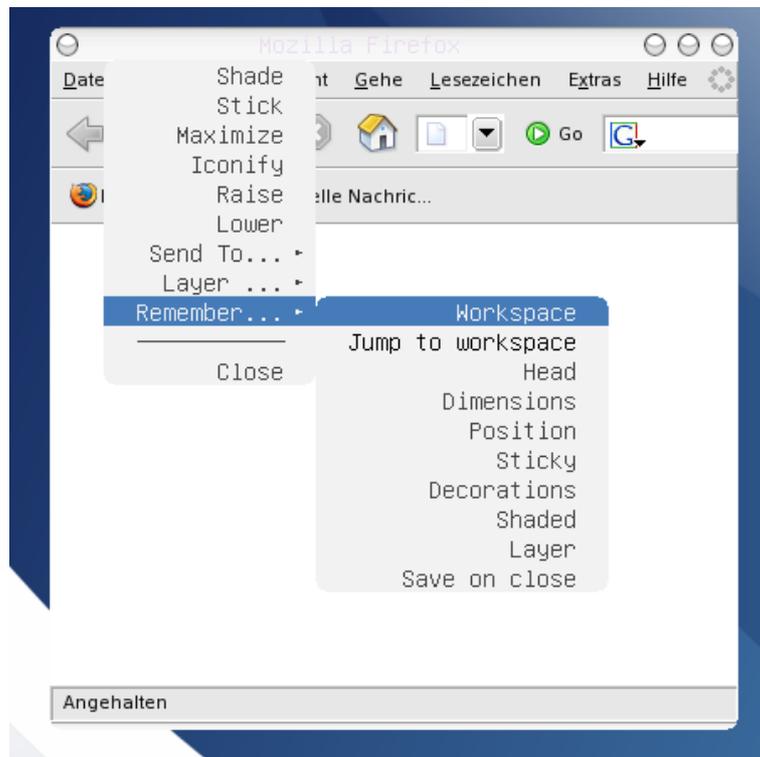
Damit man Programme wie root-tail, Gkrellm oder andere gleich beim Starten von Fluxbox benutzen kann, gibt es die Datei **startup**. Die Datei **/home/user/.fluxbox/startup** sieht z.B. so aus:

```
# Applications you want to run with fluxbox.
# MAKE SURE THAT APPS THAT KEEP RUNNING HAVE AN "&" AT THE END.
#
# unclutter -idle 2 &
# wmd &
# wsmixer -w &
# idesk &
exec gkrellm &
exec /home/thomas/Boinc/run_client &
#exec Eterm --buttonbar no --borderless --scrollbar no --no-cursor -f white --trans -g 100x10 &
exec sudo root-tail -g 780x80+210+25 -font -misc-fixed-medium-r-normal-*10-*.*.*.* /var/log/syslog &
exec root-tail -g 400x80+5+675 -font -misc-fixed-medium-r-normal-*10-*.*.*.*
/home/thomas/Boinc/lockfile &
#exec root-tail -g 780x80+450+500 /home/thomas/Toplog,gray &
exec fbpager &
```

Man kann jedes beliebige Programm mit dem Befehl **exec** starten lassen, muss aber am Ende ein "&" anhängen. Programme, die eingetragen sind aber nicht starten sollen, werden mit "#" auskommentiert und dadurch nicht berücksichtigt.

Ein bestimmtes Programm auf einem bestimmten Desktop anzeigen lassen

In unserem Falle wollen wir den Browser Firefox immer auf dem Desktop 2 starten lassen. *Hierzu starten wir Firefox auf Desktop 2.*



Mit der Maus gehen wir anschließend auf die obige Fensterleiste und betätigen die rechte Maustaste. Ein Menü erscheint. Hier gehen wir auf **Remember...** und dann auf **Workspace**.

Wenn ich Firefox gleich beim Starten von Fluxbox öffnen will, dann brauche ich jetzt nur die Programme in **/home/user/.fluxbox/startup** mit **exec Programmname &** eintragen.

Icons auf dem Desktop

Fluxbox erstellt keine Icons auf dem Desktop. Wenn man Icons auf dem Desktop möchte kann man z. B. **idesk** benutzen. Nach der Installation entsteht ein versteckter Ordner /.idesktop. In diesem Ordner erstellt man ein File mit z.B. folgendem Inhalt

<http://idesk.sourceforge.net/usage.html>

und nennt es "ideskrc".

Das wars.

Wir hoffen, dass wir Euch Fluxbox etwas näherbringen konnten und wünschen Euch viel Spass beim Ausprobieren. Fragen und Anmerkungen könnt Ihr jederzeit in der entsprechenden Rubrik im Forum von MandrivaUser.de unterbringen.

Links

<http://fluxbox.sourceforge.net/>

<http://fluxbox.sourceforge.net/fbpager/>

<http://www.goof.com/pcg/marc/root-tail.html>

<http://torsmo.sourceforge.net/>

<http://www.isomedia.com/homes/stevencooper/projects/fluxter.html>

<http://idesk.sourceforge.net/>

<http://www.makoe.com/fluxbox/> (Fluxcenter)



FFSFE-Fellows wehren sich gegen die Beschneidung ihrer Freiheit in der Wissensgesellschaft

Vor einem dreiviertel Jahr hat die Free Software Foundation Europe (FSFE) [1] mit dem Fellowship [2] eine Gemeinschaft für digitale Freiheit gestartet, die großen Anteil an der Arbeit der FSFE hat.

Was ist diese „Kameradschaft“?

Mittlerweile haben sich viele Menschen rund um den Globus zu dieser Gemeinschaft bekannt und zahlen einen selbstgewählten Beitrag von mindestens 60 bis von bis zu 250 EUR, empfohlen sind 120. Warum haben sich diese Menschen dazu entschieden? Warum zahlen Menschen freiwillig den Gegenwert einer Pizza pro Monat?

Viele Fellows nutzen die gebotenen Möglichkeiten auf FSFE.org, um über Blog, Chat, Foren und Email in Kontakt mit Gleichgesinnten zu treten. Dazu hilft die exklusive OpenPGP Kryptokarte beim Schutz der Privatsphäre und bietet neben dem Unterschreiben und Verschlüsseln von Email noch viel Raum für technologische Spielereien. Die Fellows der FSFE haben damit technisch die Nase vorn.

Die technischen Spielereien sind sicher ein zusätzlicher Anreiz, sich per @fsfe.org Email-Adresse, Web-Präsenz und Blog öffentlich als Fellow der FSFE zu erklären. Doch sind sie auch der Grund?

Beiträge aus dem Fellowship sind wesentlich daran beteiligt, die Arbeit der Free Software Foundation Europe (FSFE) möglich zu machen und alle Fellows haben ihren Anteil an der Arbeit für die Freiheit der Software und damit der Freiheit von Anwendern und Entwicklern in einer digitalisierten Gesellschaft.

Noch wichtiger scheint mir dieser Aspekt: FSFE.org schafft es zum ersten Mal in der Freien Software Bewegung, Aktivisten von politischen, technischen und juristischen Projekten unter einem gemeinsamen Dach zusammenzuführen und beschleunigt somit die Kommunikation zu den Gefahren für die digitale Freiheit über Projekt- und Ländergrenzen enorm.

Und diese Freiheit ist vielfältig von politischen, rechtlichen und technischen Gefahren bedroht: Die Wirtschaft behandelt die Politik mit Zuckerbrot und Peitsche, um ihre Interessen durchzusetzen.

Die DRM Systeme von Musikkonzernen schädigen die Anwender [3] und der Staat engagiert sich unfreiwillig (?) [4] für die Interessen kartellrechtlich verfolgter Unternehmen.

Gegen die Bedrohung der Freiheit arbeitet die FSFE unter Anderem durch Bewußtseinsbildung, Aufklärungsarbeit und dem Schaffen von Öffentlichkeit: Wir halten Vorträge bei Events in aller Welt [5], unterstützen die EU-Kommission im Kartellverfahren gegen Microsoft [6], sprechen mit Entscheidern aus Politik und Wirtschaft, klären nationale und internationale Journalisten [7] über die entsprechenden Vorgänge auf, oder unterstützen Medienunternehmen bei der Veröffentlichung hochwertiger Publikationen [8] zu FreierSoftware.

Ein aktuelles Beispiel

Ein Beispiel für die Mechanismen, nach denen die Regeln und Werte des Informationszeitalters bestimmt werden sollen, lieferte kürzlich der Weltgipfel zur Informationsgesellschaft (WSIS) der Vereinten Nationen:

Zum Thema "ICT & Creativity" fand in Wien eine extrem hochkarätig besetzte Konferenz mit dem Ziel statt, die "Vienna Conclusions" für den Gipfel in Tunis zu erarbeiten. Die Publikation, die am Stand der österreichischen Regierung verteilt wurde, wich jedoch wesentlich von dem ab, was in Wien wirklich besprochen wurde:

So wurde Freie Software gestrichen und dafür Digitales Restriktionsmanagement begrüßt. Wie sich später herausstellte, erfolgten die eindeutigen Manipulationen auf Drängen von Microsoft und einer österreichischen Abgeordneten, die als Mitglied der IFPI die Interessen der Musikindustrie vertrat.

FSFE Präsident Georg Greve war gemeinsam mit Karin "kyrah" Kosina auf der Konferenz und hat den gesamten Hintergrund der "Vienna Manipulations" ausführlich auf Groklaw.net erläutert [9]. Außerdem bitten wir Euch, gegen diese Art der Politik Einspruch zu erheben: "*Fellow Me: Say NO! to Vienna Manipulations*" [10]

Aufruf der Free Software Foundation Europe

Die Entscheidungen über die Zukunft des Informationszeitalters werden heute getroffen. Und das meist ohne Einbeziehung der Öffentlichkeit. Sind sie einmal getroffen, ist es sehr schwer, sie rückgängig zu machen.

Wer nicht bereit ist, seine Freiheit zu verteidigen, dem ist bestimmt, sie zu verlieren: Dies ist wohl der wesentliche Grund für den Großteil der Fellows, sich als Fellow zu engagieren und Flagge zu zeigen für die Freiheit im Informationszeitalter!

Vielen Dank und Gruß

Joachim Jakobs
FSFE Medienkoordinator

PS: Wer sich heute noch nicht fürs Fellowship entscheiden kann, ist aber trotzdem herzlich eingeladen, sich auf unserer Presse-Mailingliste einzutragen:

<http://mail.fsfeurope.org/mailman/listinfo/press-release-de>

Informationen, wie man uns auch helfen kann gibts unter:

<http://www.germany.fsfeurope.org/help/help.de.html>

Links zum Artikel

- [1] www.fsfeurope.org
- [2] www.fsfe.org
- [3] <http://www.heise.de/security/news/meldung/66423>
- [4] <http://www.linux-verband.de/uploads/pics/elster-gutachten.pdf>
- [5] <http://www.germany.fsfeurope.org/events/events.en.html>
- [6] <http://www.germany.fsfeurope.org/projects/ms-vs-eu/ms-vs-eu.en.html>
- [7] <http://www.iht.com/articles/2005/03/21/business/free.php>
- [8] <http://www.pr-profi.com/fsueberholspur.htm>
- [9] <http://www.groklaw.net/article.php?story=20051130185547876>
- [10] http://www.fsfe.org/fellows/greve/freedom_bits/fellow_me_say_no_to_vienna_manipulations

Anm.d.Red.: Joachim Jakobs ist Medienkoordinator der Free Software Foundation Europe. Er hat sich freundlicherweise auf meine Bitte hin bereit erklärt, regelmäßig in unserem Magazin über die Arbeit der FSFE zu berichten.

Zur Verdeutlichung: Die FSFE ist zwar eingebunden in das internationale Netzwerk der Free Software Foundation, ist aber eine eigenständige Organisation und nicht etwa eine Filiale der US-amerikanischen FSF.

wobo

Paragrafen sind gut!

verständlich gemacht von Edgar Reis (aka Reise)



Gewährleistung? Garantieansprüche?

Gerade bei ebay spielen diese Begriffe eine Rolle. Dieser Artikel will aufzeigen, wie sich der Verkäufer als "Privatmann" vor der Inanspruchnahme durch den Käufer wegen Mängeln des Verkaufsgegenstandes schützen kann, insbesondere auch im Hinblick auf die bei Online-Auktionen getätigten Verkäufe.

Ausdrücklich nicht berücksichtigt werden Kaufverträge, bei denen auf beiden Seiten Unternehmer (als Verkäufer und als Käufer) auftreten; dann gelten nämlich ergänzend die Vorschriften des Handelsgesetzbuches, sofern die Unternehmer Kaufleute sind (Stichwort: Handelskauf). Ebenso könnten "Allgemeine Geschäftsbedingungen" Anwendung finden, die ebenfalls gesondert zu betrachten wären.

Hierauf einzugehen, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen.

Der Kaufvertrag – das A und O

Beim Kaufvertrag muß der Verkäufer dem Käufer die Sache frei von Sach- und Rechtsmängeln verschaffen (§ 433 I 2 BGB).

Kommt der Verkäufer dieser gesetzlichen Verpflichtung nicht nach, hat der Käufer eine ganze Reihe von Rechten, die er dem Verkäufer entgegenhalten kann – die Gewährleistungsrechte.

Wann ein Sachmangel vorliegt, bestimmt § 434 BGB; welche Rechte der Käufer bei Vorliegen eines solchen Mangels hat, ergibt sich aus § 437 BGB.

Eine Sache (Ware, Gegenstand) ist mangelhaft, wenn sie, kurz gesagt, nicht so beschaffen ist, wie sie hätte beschaffen sein sollen, wenn also eine (negative) Abweichung der Ist- von der Soll-Beschaffenheit vorliegt. Ein Sachmangel liegt auch vor bei unsachgemäßer Montage durch den Verkäufer oder sogar bei mangelhafter Montageanleitung, wenn die Sache aufgrund dieser Anleitung nicht fehlerfrei montiert wurde.

Liefert der Verkäufer eine andere Sache (Sommeranstatt Winterreifen) oder eine zu geringe Menge (3 Stück anstatt 5 Stück), so wird dies vom Gesetz ebenfalls als Sachmangel angesehen.

Macht der Käufer nun aufgrund eines solchen Mangels seine Gewährleistungsrechte – je nach Voraussetzung: Nacherfüllung, Rücktritt, Kaufpreisminderung und Schadensersatz – geltend, bedeutet dies für den Verkäufer in aller Regel

einen erheblichen Aufwand und verursacht Kosten.

Wie kann sich der Verkäufer vor dieser Inanspruchnahme durch den Käufer schützen?

Nun, zum einen teilt er vor Vertragsschluß dem Käufer alle ihm (dem Verkäufer) bekannten Mängel der Sache mit; denn „die Rechte des Käufers wegen eines Mangels sind ausgeschlossen, wenn er (der Käufer) bei Vertragsschluss den Mangel kennt“ (§ 442 I 1 BGB).

Zum anderen kann der Verkäufer mit dem Käufer einen Haftungsausschluß vereinbaren; das heißt, die Vertragspartner vereinbaren, daß dem Käufer die Gewährleistungsrechte eben nicht oder nur eingeschränkt zustehen sollen – der Gewährleistungsausschluß.

An dieser Stelle ist von erheblicher Bedeutung, daß der Verkäufer den Käufer über ihm bekannte Mängel des Kaufgegenstandes aufgeklärt hat; denn hat er diese arglistig verschwiegen, kann er sich nicht auf den Gewährleistungsausschluß berufen (§ 444 BGB). Der Verkäufer hat einen Mangel der Sache „arglistig verschwiegen“, wenn anzunehmen ist, daß der Käufer den Kaufvertrag bei Kenntnis des Mangels nicht oder nicht zu diesen Bedingungen (etwa: zu diesem Preis) abgeschlossen hätte.

Beispiel: Der Verkäufer bietet bei Ebay einen gebrauchten Monitor an mit einer Auflösung von „1280 x 1024 oder höher“ und schließt die Gewährleistung aus. Für den Käufer war diese hohe Auflösung kaufentscheidend. Es stellte sich aber heraus, daß der Monitor lediglich eine Auflösung von 800 x 600 brachte, was der Verkäufer auch wußte; wäre dies dem Käufer bekannt gewesen, hätte er den Kaufvertrag nicht abgeschlossen.

Folge: Der Verkäufer kann sich nicht auf den Gewährleistungsausschluß berufen, der Käufer kann also seine Rechte geltend machen.

Dies verdeutlicht, wie wichtig – auch bei Online-Auktionen – eine genaue Beschreibung des angebotenen Gegenstandes ist, einschließlich der bekannten Mängel. Ansonsten zeigt ein Gewährleistungsausschluß keine Wirkung.

Im Folgenden wollen wir davon ausgehen, daß der Verkäufer eine ordentliche Produktbeschreibung einschließlich etwaiger Fehler der Ware gegeben hat. Die Frage ist dann, wie er einen wirksamen Gewährleistungsausschluß formuliert.

Insbesondere bei Ebay tauchen hierzu die abenteuerlichsten Formulierungen auf:

„Nach neuem EG-Recht weise ich darauf hin, daß ich keine Garantie übernehme“, „wegen des neuen EG-Rechtes...“, „da es sich um einen Privatkau handelt, keine Garantie“, „... keine Garantie ...“, usw.

Im Zweifel und aus Gründen des Käuferschutzes sind diese „Haftungsausschlüsse“ unwirksam. Der Hinweis auf das „neue EG-Recht“ geht völlig an der Sache vorbei. Zum einen ist dieses EG-Recht nicht mehr neu, gemeint ist die „RICHTLINIE 1999/44/EG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES“ vom 25. Mai 1999 „zu bestimmten Aspekten des Verbrauchsgüterkaufs und der Garantien für Verbrauchsgüter“; zum anderen wendet sich diese RiLi an die Mitgliedstaaten der EU, wie sich aus Artikel 14 der RiLi ergibt. Folge dieser Richtlinie war dann die Reform unseres Schuldrechtes, die zum 01.01.2002 in Kraft trat.

Also, aus dieser Richtlinie kann der einzelne Bürger keinerlei Rechte herleiten; erst die Umsetzung in nationales Recht (hier im Bürgerlichen Gesetzbuch) konnte dies bewerkstelligen. Demgemäß sind die Voraussetzungen eines wirksamen Gewährleistungsausschlusses auch einzig und alleine nach BGB zu beurteilen und nicht nach irgendwelchem „neuen EG-Recht“.

Aber auch Ausdrücke wie „keine Garantie ...“ schließen die Sachmängelhaftung des Verkäufers nicht aus. Denn „Garantie“ ist etwas anderes als die zwingenden gesetzlichen Gewährleistungsrechte; sie geht regelmäßig über diese hinaus und ist freiwillig. Garantieansprüche bestehen unabhängig und neben den gesetzlichen Mängelrechten. Ein Garantieverprechen wird entweder gegeben oder auch nicht; für einen „Garantierausschluß“ bleibt also kein Raum (der Verkäufer kann nichts ausschließen, was er nicht gegeben hat; hat er ein Garantieverprechen abgegeben, kann er es nicht ohne weiteres rückgängig machen). Es ist deshalb auch gefährlich, bei Artikelbeschreibungen Ausdrücke wie „garantiert“, „ich sichere zu“, „ich verspreche“ zu benutzen; denn der Verkäufer haftet auf jeden Fall, wenn der Gegenstand nicht der Garantie entspricht.

Diese knappen Ausführungen lassen erkennen, daß eine Vielzahl der vermeintlichen „Gewährleistungsausschlüsse“ etwa bei Ebay unwirksam, zumindest aber bedenklich sind.

Gekauft wie gesehen

Unbedenklich dagegen ist eine im Gebrauchswagenkauf gebräuchliche Formulierung: „Gekauft wie besichtigt/wie beschrieben und unter Ausschluß jeder Gewährleistung“ oder „Unter Ausschluß jeder Gewährleistung“.

Weitere Zusätze sind nicht erforderlich. Auch nicht der Hinweis auf einen „Privatkau“.

Kauft nämlich ein Verbraucher (Privater) von einem Unternehmer eine bewegliche Sache, so kann der Unternehmer die Gewährleistungsrechte nicht gänzlich ausschließen; das Gesetz spricht hier vom „Verbrauchsgüterkauf“ (§ 474 BGB). „Verbraucher“ ist derjenige, der ein Rechtsgeschäft (etwa: Kauf) zu privaten Zwecken tätigt, also nicht im Rahmen seiner gewerblichen oder selbständigen beruflichen Tätigkeit (§ 13 BGB).

„Unternehmer“ ist, wer das Geschäft gerade in Ausübung seiner gewerblichen oder selbständigen beruflichen Tätigkeit abschließt (§ 14 BGB).

Beim Verbrauchsgüterkauf kann der Unternehmer die gesetzliche Gewährleistung bei neuen Sachen überhaupt nicht ausschließen, soweit die Gewährleistungsfrist kürzer als zwei Jahre sein soll; bei gebrauchten Sachen kann er sie auf ein Jahr begrenzen.

Für Neuwaren ist also eine Verkürzung der Verjährungsfrist der Gewährleistungsrechte von zwei Jahren nicht möglich; für Gebrauchtwaren kann eine kürzere Frist vereinbart werden, nicht jedoch kürzer als ein Jahr.

Fazit:

Nicht jede der angesprochenen Formulierungen führt zu einem Gewährleistungsausschluß, nicht jeder Gewährleistungs-ausschluß ist auch wirksam. Voraussetzung eines Gewährleistungsausschlusses ist eine ordentliche Produktbeschreibung, die wahrheitsgemäße Aufklärung des Käufers sowie das Nichtvorliegen eines Verbrauchsgüterkaufes.

Edgar Reis

Das Duell: Firefox vs Opera!

ausgefochten von doktor5000 und Usul



Endlich! Für die 3. Ausgabe des Magdriva präsentieren wir euch diesmal den ersten Teil einer Serie: das Duell!

Jedesmal werden mehrere Programme für ein Aufgabenfeld vorgestellt und verglichen. Wir hoffen, dass man sich dadurch einfacher über andere Programme informieren kann und vielleicht sogar einfach mal was Neues probiert. Mancher hat dadurch schon sein Lieblingsprogramm gefunden ...

Der erste Teil dreht sich um Firefox und Opera, wahrscheinlich die 2 ähnlichsten und beliebtesten Browser, die mit den meisten Zusatzfunktionen glänzen können, viel mehr als ein Taschenmesser.

Firefox wird vorgestellt von Doktor5000 während Usul die Opera-Front gnädig stellt. [:^]

Opera - vorgestellt von Usul

Opera ist ein Closed-Source-Browser der norwegischen Firma Opera Software. Er war einer der ersten Browser, der Tabs zur Verwaltung mehrere gleichzeitig geöffneter Seiten verwendet hat. Opera ist für viele Plattformen verfügbar, unter anderem für Windows, Linux, MacOS, FreeBSD und diverse Handys und kostenlos erhältlich. Bis zum Sommer diesen Jahres war Opera nur mit Werbebanner zu haben, den man durch Entrichtung einer Gebühr entfernen lassen konnte, seitdem ist Opera komplett kostenlos und ohne Werbebanner verfügbar. Opera ist also frei im Sinne von Freibier, um mal einen oft gebrauchten Vergleich zu strapazieren.

Aus der portablen Programmierung ergibt sich auch, dass man mit Opera z.B. eine gemeinsame Datenbasis unter Linux und Windows verwenden kann. Mails, Bookmarks etc. liegen so auf Festplatte, dass sowohl Windows und Linux darauf zugreifen kann und egal welches Betriebssystem man gerade gestartet hat, man hat immer die gleichen Daten. Wie man so etwas konfiguriert, liest man am Besten im Netz nach, z.B. im Operaforum auf <http://opera-info.de/forum/>. Wenn man dauerhaft von Windows nach Linux umsteigt, kann man seine Daten einfach mitnehmen.

Besonderheiten:

- sehr klein, trotzdem umfangreich
- integrierter Mail- und Chatclient (IRC)
- Qt-basierend
- extrem anpassbar
- sehr schnell, auch für ältere Rechner gut geeignet

Opera besteht aus mehreren Komponenten, natürlich dem Browser an sich, ein Mailclient, ein Chatclient und einem Newsfeed-Reader für RSS und Atom. Dabei sind diese Module so integriert, dass man davon nichts sieht, wenn man sie nicht

benutzt. Das Chatmenü z.B. taucht erst auf, wenn man einen Chataccount konfiguriert hat. Dadurch bleibt die Oberfläche sehr übersichtlich und ist nicht verstopft von Einträgen, die man nie braucht. Wenn man Mail, Chat und Newsfeeds nicht nutzen will, dann sieht man auch kaum etwas davon.

Überhaupt die Oberfläche, diese ist eine besondere Stärke von Opera. Man kann nahezu jede Leiste anpassen, wie man möchte, man kann Buttons entfernen, die man nicht braucht, neue hinzufügen, sich auf nur eine Leiste beschränken, die aber alles beinhaltet, was man benötigt usw. Man kann eigenen Buttons definieren, dazu existieren im Netz Seiten mit vorgefertigten Buttons, die man sich mit Drag&Drop installieren kann. Allein mit der Umgestaltung der Oberfläche kann man Tage zubringen, wenn man möchte, dabei muss man nicht irgendwelche Extras oder Erweiterungen installieren, das geht alles mit den bereits in Opera integrierten Mitteln. Nur bei ausgefallenen Wünschen muß man manchmal in die Tiefen einer Konfigurationsdatei abtauchen. Natürlich lässt sich die Oberfläche mit Themes grafisch anders gestalten, jeder Button ist austauschbar. Dabei ist es leicht, Skins an die eigenen Bedürfnisse anzupassen, es sind einfach ZIP-Dateien mit den Grafiken darin. Einfach eigene Bildchen mit den gleichen Namen und Abmessungen hinein, und schon hat man seine eigene Skin. Zusätzlich gibt es verschiedene Farbschemen für Opera, das wird getrennt von den Skins verwaltet.

Sicherheit wird bei Opera groß geschrieben. Sobald ein sicherheitsrelevanter Bug gefunden wurde, wird in der Regel innerhalb weniger Tage oder gar Stunden eine neue Version bereitgestellt. Das ein solcher Fehler über Wochen nicht behoben wurde, kam bisher noch nie vor. Im Moment des Schreibens dieses Textes wird Opera auf diversen Sicherheitsseiten als sicher geführt, keine offenen Sicherheitslücken sind bekannt.

Das Entwicklungsmodell von Opera basiert wie üblich auf Betaversionen und Releasekandidaten, sind diese genügend getestet, gibt es eine

Finalversion. Zusätzlich gibt es ab und zu sogenannte Technical Previews, die einen jungen Entwicklungszustand einer neuen Version darstellen und einen Ausblick auf Features zeigen, wie sie in der nächsten stabilen Version wahrscheinlich enthalten sein werden. Im Moment existiert ein Technical Preview (TP) für Version 9, die aber noch in weitere Ferne (sprich, mehrere Monate) ist. Darin enthalten ist z.B. ein verbesserter IMAP-Support (der in der 8.5 enthalten ist nicht sehr empfehlenswert), der Acid2-Test wird nahezu fehlerfrei gerendert, es gibt einen internen Quelltexteditor und es werden sogenannte Rich-Text-Editoren im Web unterstützt

Das Besondere an Opera ist schwer zu beschreiben. Meist erschließt sich dies auch nicht, wenn man Opera mal kurz testet, dafür braucht es etwas Zeit. Es sind viele kleine Besonderheiten, die Opera zu dem machen, was er ist, und der er seine treue Fangemeinde verdankt. Opera hat dabei von Hause aus eine nahezu komplette Ausstattung, so das man es relativ leicht verschmerzen kann, dass keine Erweiterungen wie die vom Firefox bekannten Extensions möglich sind. Im folgenden will ich einige Details und Features aufzeigen, die nicht so offensichtlich sind, aber Opera gegenüber andere Browsern heraushebt.

Opera hat einen **richtigen** Zoommodus für Webseiten. Dabei wird nicht wie in vielen anderen Browsern üblich nur die Schrift vergrößert, so dass je nach Seite und Vergrößerung nach und nach das Layout zerstört wird, Opera skaliert die gesamte Seite, inklusive des Layouts, der Grafiken und natürlich der Schrift. Wenn man in Opera eine Seite vergrößert, ähnelt das mehr dem Vergrößern in einer Bildbearbeitung. Schriften werden dabei natürlich sauber vergrößert, Grafiken geglättet. Pixelsalat sieht man dabei also kaum. Zusätzlich hat Opera eine optionale Funktion, um eine Seite auf die momentane Breite des Fensters anzupassen, so dass kein horizontaler Scrollbalken notwendig ist. Dazu verkleinert Opera zu große Bilder in der Webseite, macht Tabellen schmaler als vorgesehen usw., das Layout wird dadurch manchmal in Mitleidenschaft gezogen, aber in den meisten Fällen arbeitet diese Funktion sehr intelligent. Eine Seite, bei der man nicht horizontal scrollen muß, liest sich um einiges entspannter, Opera bietet diesen Komfort auch bei Seiten, die das von Hause aus nicht bieten.

Opera hat ein sogenanntes Schnellkonfigurationsmenü, was über F12 erreichbar ist. Darin kann man blitzschnell die Behandlung des integrierten PopUp-Blockers umschalten, die Browsererkennung verändern (falls manche Seiten nur einen Internet Explorer reinlassen wollen), Sicherheitsfeatures konfigurieren (Java/Javascript/Plugins (de-) aktivieren, Proxy (de-)aktivieren) usw.

Opera hat eine Schnellsuche für die Webseite, die man einfach durch Drücken der Punktaste (.) aktiviert, dann den Suchbegriff eintippen und Opera springt zum ersten Fundort. Weitergesucht

wird mit F3. Ab Opera 9 werden alle Fundstellen des Suchbegriffes auf der Seite markiert, in der 8.5 leider nur jeweils ein Treffer.

Eine weitere Besonderheit von Opera ist das Paneel, in anderen Browser oft Sidebar genannt. In Opera kann dieses Panel aber etwas mehr. Darin lassen sich ganz normale Webseiten anzeigen, wie bei einer Sidebar üblich, es gibt aber auch einige anderen Spezialitäten. So gibt es zum Beispiel eine Ansicht für Notizen, wo man mal eben kurz etwas notieren kann. Dabei muss man nicht selber ans Speichern denken, sobald man etwas gestippt hat, hat es Opera gespeichert. Erwähnenswert ist auch das Infopaneel, in welchen recht interessante Informationen über die gerade geöffnete Webseite zu sehen sind. Wenn man wieder mal eine Seite im Netz als HTML-Quelltext angezeigt bekommt, sieht man an dieser Stelle z.B., wenn der Server diese Seite als text/plain, also ein einfaches Textdokument und keine HTML-Seite ausgeliefert hat.

Der integrierte Mailclient ist ebenfalls noch eine Erwähnung wert. Er verfolgt einen anderen Ansatz als wie andere Mailprogramme. Bei Opera werden alle Mails in einer Datenbank verwaltet, nicht in Ordnern wie sonst üblich. So etwas wie Ordner gibt es aber auch, nur sind es in Opera eher Sichtpunkte. Jeder Sichtpunkt hat einen Filter, welcher festlegt, welche Mails in diesem Sichtpunkt angezeigt werden sollen. Das ist für Umsteiger etwas gewöhnungsbedürftig, aber wenn man etwas Zeit verwendet, das Konzept kennen zu lernen, zeigen sich die Vorteile davon.

Ein weiterer Vorteil des Datenbankkonzepts ist auch, das sämtliche Mails indiziert werden, eine Suche in Mails geht auch bei großen Datenbeständen äußerst schnell. Natürlich sind in Opera mehrere Mailkonten möglich, es gibt auch eine kleine Adressverwaltung, in der man zusätzliche Informationen zu seinen Kontakten hinterlegen kann. Einen Hinweis muss man aber noch aussprechen: Opera kann keine HTML-Mails erstellen bzw. versenden. Das ist eine Grundsatzentscheidung, die Opera Software so getroffen hat. Der Empfang und die Darstellung von HTML-Mails ist selbstverständlich möglich.

Der Newsfeed-Reader von Opera ist in eben diesen Mailclient integriert bzw. nutzt die gleiche Technik. Ein abonniertes Newsfeed taucht dabei einem extra Abschnitt der Mailansicht auf, jeder Newsfeed ist ein einzelner Sichtpunkt. Die einzelnen Nachrichten innerhalb des Feeds werden dabei wie einzelne Mails abgelegt, die Überschrift der Nachricht ist der Betreff, der Inhalt wird als Inhalt der Mail dargestellt. Auf diese Weise wird also eine Oberfläche für zwei verschiedene Dinge verwendet.

Der Chatclient von Opera ist ein fast normaler IRC-Client. Man kann sich verschiedene Accounts auf verschiedenen Servern konfigurieren, sich verbinden, die Raumliste anzeigen lassen usw. Eine Besonderheit ist dabei, dass man sich eine

Kontaktliste erstellen kann (vergleichbar einer Buddyliste eines Instant Messengers) und man dann sieht, wenn der jeweilige Kontakt auf einem der Server ist, auf denen man eingeloggt ist. Es ist also nicht notwendig, jemanden im IRC manuell zu suchen oder im gleichen Channel wie dieser zu sein, um dessen Anwesenheit zu bemerken. Opera schiebt hier IRC ein wenig in Richtung eines Instant Messengers.

Für Fortgeschrittene und ambitionierte Anwender (1 Euro ins Phrasenschwein) bietet Opera jede Menge Spielraum. Nahezu alles an Opera ist konfigurierbar. Sämtliche Übersetzungen liegen in einer Datei, die man selber editieren kann, man kann alle Menüs nach eigenen Wünschen anpassen, Befehle entfernen, hinzufügen, umsortieren usw. Alle Konfigurationsdateien von Opera sind simple Textdateien, die man einfach mal anschauen und editieren kann (Vorsicht, UTF-8!). Bei manchen Dingen muss man auch zwingend diese Dateien anfassen, z.B. um eigene Suchmaschinen zu integrieren. Leider ist dies bei Opera nicht im Programm direkt möglich.

Als empfehlenswerter Anlaufpunkt empfiehlt sich <http://opera-info.de> samt angeschlossenem Forum, eine deutsche Seite, betrieben vom offiziellen deutschen Übersetzer von Opera. Da werden sie geholfen!

Abschließend ein Bildschirmfoto, wie Opera aussehen KANN. Das gezeigt hat dabei nicht mehr viel mit der Standardkonfiguration gemein, diese sieht eigentlich wie jeder andere Browser auch aus und muß daher hier nicht extra gezeigt werden.



Hier sieht man Opera, wie ich ihn mir konfiguriert habe. Links sieht man senkrecht die Persönliche Leiste mit Lesezeichen, welche nur aus Favicons bestehen. Das spart Platz und ist anschaulich. Rechts ist eine senkrechte Leiste mit Tabs, in der alle geöffneten Seiten gelistet werden (hier im Moment nur eine). Auch hier werden nur die Favicons gezeigt, kein Titel der Seite, um Platz zu sparen. Die Menüleiste wurde entfernt, ebenso die Toolbar, ich bediene Opera fast ausschließlich über Tastenkürzel und Mausgesten. Falls man doch das Menü mal benötigt, ist es entweder mittels Hotkey schnell wieder da, oder man greift über das

Kontextmenü (Rechtsklick) darauf zu, darin habe ich das komplette Menü in einem extra Unterpunkt.

Das Fenster hat nur eine Größe von 487 mal 459 Pixel, von der Gesamtbreite gehen noch rechts und links die zwei Leisten ab, so dass für die Webseite nicht mehr viel Platz ist. Trotzdem existiert kein horizontaler Scrollbalken. Die Funktion „Auf Seitenbreite anpassen“ ist aktiviert und drückt die Seite auf dieses Format, sie bleibt aber noch gut les- und benutzbar. Mir ist kein anderer Browser bekannt, der das leisten kann (Lynx jetzt mal außen vor).

Abschließend bleibt zu sagen, dass man Opera einfach mal eine Chance geben sollte. Man muß sich aber ein wenig damit befassen, um das ganze Potential zu erfassen und zu nutzen. Meiner Meinung nach ist Opera ein Powertool, wie es im Buche steht. Sehr empfehlenswert!

Firefox – vorgestellt von Doktor5000

Firefox ist ein OpenSource-Browser der aus der Aufspaltung der Mozilla-Suite in Komponenten entstand. Entwickelt worden, um alle Internet-Anwendungen in einem Paket zu vereinen, entschied sich die Mozilla Foundation Ende 2003 aus umstrittenen Gründen, jeden Teil als ein eigenständiges Programm weiterzuentwickeln. Dies sollte Vorteile in Bezug auf Startgeschwindigkeit und Speicherverbrauch bieten, aber zum heutigen Zeitpunkt verbrauchen alle Einzelprogramme zusammen [Firefox, Thunderbird, Sunbird und der Kalender] mehr Arbeitsspeicher und Festplattenplatz als die komplette Suite. Dafür wird sich dieser Schritt aber bei der weiteren Entwicklung auszahlen, denn da alles auf der Gecko-Engine aufgebaut ist, werden sich die Programmierer gegenseitig vorantreiben.

<http://www.netplanet.org/www/browser.shtml>
<http://www.holgermetzger.de/faqabout.html>

Ursprünglich war die Geschichte aber ganz anders und hieß **Mosaic**. So hieß einer der ersten grafischen Browser für das Internet, 1993 an der Universität von Illinois von mehreren Studenten und Professoren für die Betriebssysteme UNIX, Windows und Macintosh geschrieben. Er fand schnell weltweit Anhänger und so wurde die Mosaic Communications Corporation gegründet. Aus lizenzrechtlichen Gründen wurde sie ein Jahr später in Netscape Communications Corporation umbenannt. Der Browser wurde als Netscape Navigator in fast allen Sprachen und für fast alle Betriebssysteme angeboten, ein Umstand der ihm zu noch mehr Verbreitung verhalf und ihn zu einer echten Konkurrenz machte. Der Internet Explorer war damals als Version 1.0 bzw. 2.0 [1995] hoffnungslos veraltet und mit einem schlechten Funktionsumfang, und nur mit dem Plus!-Paket zu erwerben. Das änderte sich 1996, als der Internet Explorer 3.0 fertig war, er wurde jetzt kostenlos angeboten im Gegensatz zu 35 Dollar für Netscape's Navigator.

Alles was danach folgte, wird gemeinhin der "Browser-Krieg" genannt, der sich darum drehte dass die Browser die Seiten unterschiedlich darstellten und Standards zu ihren Gunsten umbogen. Webdesigner passten ihre Seiten auf einen Webbrowser an und mussten in Kauf nehmen, dass die gleiche Seite in anderen Browsern teilweise unlesbar waren. In dieser Zeit entstand auch die heimliche Krankheit des Webdesigns, die Buttons mit den Schriftzügen "Best viewed with Netscape Navigator" oder "Best viewed with Internet Explorer". Der Krieg gipfelte in der Verankerung des Internet Explorer 4.0 in Windows 98, wo er nicht ohne weiteres entfernt werden konnte. Dies rief später die Kartellwächter

auf den Plan und war wohl auch einer der Gründe, weswegen von der EU im Nachhinein das höchste jemals verhängte Bußgeld gegen Microsoft ausgesprochen wurde.

Netscape war noch in der Lage, im Sommer 1997 den Netscape Communicator 4.0 auf den Markt zu bringen, ein halbes Jahr später jedoch mussten sie anerkennen, dass man mit einem Browser allein kein Geld verdienen kann, da dieser neuerdings auch kostenlos weitergegeben wurde und zur Überraschung der Fachwelt wurde der Quellcode veröffentlicht und ein Projekt gestartet, um den Browser auf Open-Source-Basis weiter zu entwickeln. Namensgeber war das Maskottchen von Netscape, ein kleiner roter Drache namens "**Mozilla**".

So war der Grundstein für die heutige **Mozilla Foundation** gelegt. Netscape-Mitarbeiter übernahmen die Projektplanung und brachten auch ein heute weitverbreitetes Programm auf den Weg, um die Fehlerverwaltung zu automatisieren: BugZilla ist ein eingetragenes Warenzeichen von Mozilla und sie waren die ersten die dieses benutzten. Ein Rückschlag war der Verkauf von Netscape an America Online. Viele Entwickler verließen Mozilla in dieser Phase, schlimmer kam es noch, als man sich 1999 entschloß den Browser von Grund auf neu zu programmieren. Doch schon ein Jahr später gab es erste stabile Versionen, und 2002 wurde Mozilla 1.0 herausgebracht. So, jetzt sind wir wieder beim Status Quo. Es wurde entschieden, die einzelnen Teile des Mozilla-Pakets getrennt weiterzuentwickeln. Daraufhin wurden in der heute bekannten Form Firefox, Thunderbird Sunbird und der Calendar geschaffen.

Firefox sowie alle anderen Anwendungen von Mozilla stehen unter der Mozilla Public License. Wenn es um den Quellcode geht, wird's aber kompliziert.

Nach einer freien Übersetzung folgende Zeilen von der Mozilla-Homepage:

"Zur Zeit sind Teile des Quellcodes erhältlich entweder unter der Netscape Public License (NPL) oder der Mozilla Public License (MPL), oft in Verbindung mit der GNU General Public License (GPL) oder der GNU Lesser General Public License (LGPL), oder beiden. Mozilla.org arbeitet darauf hin, den ganzen Quellcode unter einer MPL/LGPL/GPL Tripel-Lizenz zu relizenzieren;"

<http://www.mozilla.org/MPL/>

Der Feuerfuchs

Nun zu den Spezialitäten von Firefox. Vielleicht können sich manche noch an die Werbeaktion damals zum Start von Firefox 1.0 erinnern? Damals wurden in Amerika durch Spenden von Privaten und Firmen 250.000 Dollar eingenommen, wovon

eine doppelseitige Anzeige in der New York Times geschaltet wurde, die die Namen aller Spender aufführte. Eine ähnliche Aktion gelang auch in Deutschland, wo eine Anzeige in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung durch die Initiative "Firefox kommt" ermöglicht wurde, allein durch Spenden. Die Besonderheiten des Firefox sind:

- Tabbed Browsing
- Dynamische Lesezeichen & RSS-Feeds
- Erweiterungen
- Themes
- Suchmaschinen-Plugins für die Schnellsuche

Tabbed Browsing nennt man die Handhabung mehrerer Internet-Seiten nebeneinander. Man bewegt sich wie mit Registerkarten [Karteireiter] durch mehrere Seiten, auf denen man so parallel surfen kann. Eine nette Kleinigkeit ist, dass man durch einfaches Eintippen eines gesuchten Wortes gleich auf der gerade aktiven Seite danach sucht. Dynamische Lesezeichen sind wie einfache Lesezeichen, aber werden immer aktualisiert, so hat man die neuesten Nachrichten oder wichtige Sicherheitsmeldungen schneller durchgesehen. Mit RSS-Feeds kann man sich zum Beispiel die neuesten Pakete anzeigen lassen oder ähnliches.

Die Erweiterungen sind die große Stärke von Firefox. Hier findet man alles was das Herz begehrt. Werbe-blocker, Erweiterte Download-Manager, Wetteranzeigen, Sicherheitsplugins und vieles für Entwickler. Dazu bedient man sich entweder dem Menü in Firefox und sucht auf den offiziellen Erweiterungs-Seiten oder man schaut zum Beispiel bei MozillaZine oder Mozdev.org. Bis jetzt habe ich kein Plugin gesehen welches fehlen würde. So kann man sich Firefox nach seinen persönlichen Gepflogenheiten einrichten und oft werden dem Browser so Sachen hinzugefügt, die sonst nie darin landen würden. Ich persönlich benutze NoScript, ForecastFox und AdBlock sowie dazugehörig das Flash-Plugin. Java in einer aktuellen Version gehört sowieso auf jeden Rechner mit Internetzugang.

<http://mozdev.org/>
<http://www.erweiterungen.de/>
<http://mozillazine.org/>

Themes sind Veränderungen des Erscheinungsbildes. Auch diese finden sich mannigfaltig: Minimalistische, Verspielte kindliche, Imitationen diverser Oberflächen bzw. Betriebssysteme. Beiden meistens wird das komplette Erscheinungsbild verändert, inklusive anderer Symbole und Knöpfe. Die beliebtesten sind hier: Noia in allen Varianten, Azerty, Qute.

Genauso einfach wie die Erweiterungen und Themes lassen sich Suchmaschinen hinzufügen: Man geht rechts oben auf das kleine Schnellsuch-Feld, klickt auf das Symbol der Suchmaschine und selbsterklärend weiter auf "Suchmaschinen hinzufügen". Hier findet man Abertausende von Suchmaschinen, sowie Plugins für bekannte Seiten wie Ebay, Amazon und viele weitere.

Die Versions-Historie von Firefox ist eine Geschichte für sich. Im Normalfall erscheint zuerst ein Preview Release, danach ein weitgehend fertiger Release Candidate und zuletzt die stabile Version.

Zwischendurch gab es aber mehrere kleinere Updates, das war von Version 1.0.1 bis 1.0.7. Offiziell gestartet mit der Version 1.0, Codename "Phoenix", [Firefox wurde am Anfang als Phoenix entwickelt, das gab aber Probleme mit dem Bios-Hersteller Phoenix Technologies, danach sollte er Firebird heißen] stehen wir jetzt Ende 2005 bei der "Deer Park" genannten Zwischenversion 1.5. Diese war ursprünglich als 1.1 geplant, aber wegen vielen Sicherheitsupdates und "Neuen Features" wurde gleich ein größerer Sprung gemacht. Die wichtigsten Neuerungen beinhalten eine neue Version der Gecko-Engine, mit SVG-, E4X- und XForms-Unterstützung, bessere Anpassung des Erscheinungsbildes an verschiedene Betriebssysteme und ein besseres Update-Management.

Firefox ist dank seines Konzeptes immer noch einer der sichersten Browser, und durch die Vielzahl an OpenSource-Entwicklern weltweit werden Fehler bzw. Sicherheitslücken sehr schnell behoben. Die Mozilla Foundation zahlt sogar für jeden gefundenen kritischen Fehler 500 US-Dollar.

http://de.wikipedia.org/wiki/Mozilla_Firefox

Fazit:

Wenn ich ein Fazit ziehen müsste, würde ich sagen dass Firefox für Einsteiger und Fortgeschrittene geeignet ist, aber leider nur Browserfunktionen bietet. Viele schätzen aber gerade diesen Aspekt, und brauchen nicht das ganze Mozilla-Paket. Mit den Erweiterungen kann er natürlich wieder grandios punkten. Zu bedenken gilt aber auch hier: Es müssen nicht viele sein, die Auswahl macht's! Wenn zuviele installiert sind dann ist der Browser auch alles andere als schnell und benutzbar. Und sowieso: Er ist Opera in fast allen Punkten klar unterlegen, bis auf die Erweiterungen und die Geschichte mit der Lizenz ...

<http://www.mozilla.org/support/firefox/tips>
<http://www.mozilla.org/unix/customizing.html>
<http://www.firefox-browser.de/>
<http://firefox-anleitung.net/>
<http://gemal.dk/mozilla/files.html>
<http://kniebes.net/firefox-extensions>
http://www.computerbase.de/news/allgemein/computerbase/2005/februar/premiere_mozilla_internet_explorer/

Die Weihnachtsüberraschung!

präsentiert von *Dieter Schütze (aka dschuetze)*



Die MUD-LiveCD - und wie es dazu kam

Wolfgang aka wobo hatte schon vor langer Zeit dem Team seine Idee herangetragen, die Inhalte des Forums auch offline zur Verfügung zu stellen. Es gab einige Vorschläge, vom kompletten HTML-Abzug bis zur erstellten PDF, die sich alle nicht so einfach realisieren ließen.

Da ich schon seit geraumer Zeit LiveCDs zur Datenrettung erstelle (siehe RescueCD!) und nun auch das **Unionfs** in diese integriere, fiel mir wieder Wolfgangs Idee ein. Wie jeder weiß, kann auf eine CD-Rom nicht geschrieben werden, was aber für MySQL zwingen notwendig ist - auch wenn keine Einträge in die Datenbank getätigt werden. Hierzu bietet sich das Unionfs geradezu an und ein Test mit MySQL, Apache, php und Mambo bestätigte dieses.

Wie gut das funktioniert könnt Ihr nun selber mit der MUDLiveCD sehen. So weit ich das beurteilen kann, ist Mandrivauser.de das einzigste Forum, welches seine Seiten komplett offline und ohne zusätzliche Installation des Anwenders anbietet.

Nochmal deutlich: diese LiveCD enthält ALLE Inhalte der Website MandrivaUser.de. Also alle Artikel, alle News, die gesamte FAQ mit ihren mehr als 300 Fragen. Und dazu einen kompletten Abzug des gesamten Forums mit über 100.000 Beiträgen!

Was ist das Unionfs?

Da sich sicher Einige fragen werden, was denn dieses Unionfs ist, kommt hier eine primitive, nicht ganz korrekte Erklärung.

Wo kommt es her?

Unionfs gibt es schon ziemlich lange. Es kam meines Wissens von BSDLite 4.4 aus dem Jahre 1995. Unionfs ist ein Teil des FIST Projekts, Näheres hierüber auf <http://www.filesystems.org/>.

Für Linux wurde es erst in jüngster Zeit populär, wohl auch als Folge der immer mehr entstehenden LiveCDs.

Das Schichtenmodell

Um es möglichst einfach zu erklären, sollte man sich die Daten auf der CD-Rom und das unionfs als 2-Schichtensystem vorstellen. Die unterste Schicht

sind die nicht veränderbaren Daten auf der CD. Nach den Starten legt sich nun das unionfs als 2. Schicht darüber. Ist nun ein Schreibvorgang notwendig, so wird dieser durch das unionfs im Ramspeicher des Rechners durchgeführt.

Dadurch sind alle erdenklichen Schreibvorgänge möglich allerdings ist das „Geschriebene“ nach dem nächsten Neustart nicht mehr vorhanden.

Um es noch exakter zu verdeutlichen nehmen wir an, es wird eine Konfiguration geändert. In dem Fall werden diese Änderungen im Ramspeicher gehalten, während der Rest immer noch von der CD kommt.

Kurzum das unionfs ist der Vermittler zwischen den geänderten und den vorhandenen Daten der CD-Rom.

Mit der MUDLiveCD sollte sogar die Installation einer kleineren Anwendung mit urpmi möglich sein. Natürlich lässt sich das nicht endlos ausweiten, da hier der verfügbare Speicherplatz sehr begrenzt ist.

Zusätzlich auf der MUDLiveCD:

gftp
graveman
ClamTk
X WinCommander
Midnight Commander
Gvim
gedit
Remotedesktop Client
LinNeighborhood
ex-chat
und natürlich das MCC

Root-Passwort: mudlivecd

Nun wünsche ich allen viel Spaß mit der MUDLiveCD.

Anmerkung der Administration:

Natürlich findet Ihr das ISO-Abbild dieser LiveCD auf der Downloadseite von MandrivaUser.de.

Ich bedanke mich bei Dieter für diese glänzende Umsetzung meiner Idee und wünsche allen MandrivaUsern - und denen, die es einmal werden wollen :) - viel Spaß damit.

Wobo

Das *MandrivaUser-Bankett*

***serviert mit einer Prise Ratpoison
von Thorsten von Plotho-Kettner***



"Tab-Tab", zwei Mal in der Konsole die Tab-Taste gedrückt, so viele Möglichkeiten tun sich auf. Einmal auf "Mitglieder anzeigen" im Forum geklickt, so viele verschiedene Persönlichkeiten prallen auf einander. Die Threads und Postings anhand der Zahlen aufgelistet, eine unglaubliche Bandbreite an Informationen. Fachliche Diskussionen, fachspezifischer Austausch, persönliche Hilfen, „Rauschen, Stammtisch(niveau)gespräche". Menschen, Meinungen, manchmal interessiert beobachtet, manchmal mitleidig belächelt.

So vielfältig wie der Unterbau eines Linuxsystems, so vielfältig die "Tierchen mit Manierchen" bei Mandrivauser.de, einer Community, einem Keimort des schriftlichen Austausches. Der Bash-Gigolo, der sich mit Befehlen schmückt, der zeigt, wo seine Stärken liegen, sich aber schlecht in die Welt eines grafischen Users hineinversetzen kann. Egal, wie das Essen schmeckt, Hauptsache kleine Portionen und man wird satt und hat genug Energie.

Dann der grafische Mensch, neben dem reinen Sättigungswunsch hat er noch einen Anspruch auf einen nett hergerichteten Mahlteller, und auch die Tischdekoration ist ihm wichtig, auf dem Boden essen, nein, sicher nicht.

Und sogleich die Tischmanieren, oje, der sittsame Messer-und-Gabel-Typ neben dem Rowdy mit den verschmutzten Klamotten vom Schrauben am Unterbau, noch den Werkstattmuff in den Haaren. Der Tischkasper, der lieber die Erbsen schießt, als sie zu zählen. Und nicht zu vergessen der Tellerrand-Esser, der nicht nur auf seinem Platz Nahrung findet, mit langer Gabel ergaunert er sich immer wieder vom fremden Tellerrand (über den ganzen Tisch hinweg!) seine Brocken, die er genüsslich, für alle sichtbar, wieder und wieder in seinem Gebiss zermahlt.

Daneben Trinksprüche, Rülpsgeräusche ("es schmecket, es mundet"), Wunsch nach einer zweiten Portion. Und die muss schnell, die Server (geniales Wortspiel!) müssen alle Nahrungsmittel bereithalten, sofort, kostenfrei. Doch halt, die Beitragszahler bekommen das Essen zuerst, in der Suppenküche (aka Cooker) weichgekocht, die Knöchelchen, die im Halse stecken bleiben können, sind entfernt, kommen die Mahlzeiten auf den Servierwagen, nett verpackt in kleinen Portionen, und die geldinvestierenden Gäste bedienen sich zuerst. Der Rest wartet mit knurrendem Magen, und beschwert sich lautstark.

Vielleicht ist das aber nur der Magen, der sich meldet? Das neue Gericht wird gekostet, ausgiebig analysiert und diskutiert, der Gigolo, wir erinnern uns, konsole-idiert (ich liebe diese Wortspiele) und analysiert die Gewürze und Zutaten, der Gui-rmet (na, verstanden?) schaut genau hin, wie angerichtet wurde (was angerichtet wurde, das ist eher die Aufgabe der Bash-eurten <- wieder ein 3-Punkte-Wurf), jeder spricht über die Köche, welchen Brei sie wie verdorben haben. Und am Ende des Mahles sind sich alle einig, wir wollen Nachschlag, die Köche gehen wieder an den Herd.

So vielfältig wie hier am Tisch des Pinguins ist auch die Community bei Mandrivauser.de, ich denke, das wissen wir alle. Viele Leser und Leserinnen werden sich erkennen, "wo sitze ich am Tisch", "wer sind meine Nachbarn".

Einzelne Begebenheiten gäbe es viele zu berichten von den Tischgepflogenheiten und den Essenszeremonien, aber dafür reicht eine Seite nicht aus, und außerdem, die Tischdecke verrät viel, einfach mal selbst im Forum stöbern. Und schauen, was so auf dem Boden liegen bleibt nach einem Mahl :)

Herzlichst, wo immer ihr auch seid,

Thorsten

Impressum

MagDriva ist ein von der Community des Projektes MandrivaUser.de (<http://www.mandrivauser.de>) hergestelltes und über das Internet bereitgestelltes kostenloses Magazin. Der Herausgeber ist der rechtlich verantwortliche Betreiber der Website Mandrivauser.De. Der Herausgeber hat keinerlei finanziellen Zugewinn aus dem Vertrieb des Magazins.

Alle Artikel werden frei von Rechten Dritter dem Magazin zur Verfügung gestellt. Mit der Veröffentlichung im Rahmen des Magazins haben sich alle Artikelschreiber bereiterklärt, weitere Verwertung nur in Absprache mit den Verfassern des Magazins vorzunehmen. Das jeweilige Copyright verbleibt bei den Autoren.

Die in Artikeln geäußerten Meinungen sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Artikel oder evtl. daraus resultierender Schäden.

Bei Magdriva handelt es sich um kein presserechtlich relevantes Erzeugnis.

Der Herausgeber bedankt sich bei folgenden Autoren:

Usul: Seiten 4-6, 9-10, 16, 28-30

Dieter Schütze (aka dschutze): Seiten 7-8, 33

Geibrasch: Seite 12

Tarzipan: Seite 11

Philipp N.: Seite 13

Manfred (aka Windhund): Seiten 14-15

Dieter (aka upuaut64): Seiten 17-23

Thomas (aka Junior): Seiten 17-23

Doktor5000: Seiten 31-32

Edgar Reis (aka Reise): Seiten 26-27

Thorsten von Plotho-Kettner (aka Thorsten): Seite 34

Besonderer Dank geht an Joachim Jakobs von der Free Software Foundation Europe (FSFE) für die bereitwillige Einsendung seines Artikels (Seiten 24-25).

Verantwortlich für Redaktion und Erstellung, Layout (unter Verwendung eines abgeänderten Layouts von Remo), Überarbeitung und Endkontrolle: Wolfgang Bornath

Kontakt: magdriva@mandrivauser.de